Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 25. **Sonnabend den 30. Januar 1897.** **XV. Jahrg.**

Für die Monate **Februar** und **März** kostet die **„Thorner Presse"** mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen **1 Mk.**, frei ins Haus 1,34 Mk. Abonnements nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse."
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Die Reise des Grafen Murawiew.

Der neu ernannte russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, hat sich von Kopenhagen aus, wo er sich als bisheriger Gesandter am dänischen Hofe verabschiedete, über Wiesbaden, wo er seiner dort lebenden Mutter einen kurzen Besuch abstattete, nach Paris begeben, um dem Präsidenten der Republik, Faure, vorgestellt zu werden. Bei der Nachricht, daß Graf Murawiew vor seiner Rückkehr nach Petersburg Paris zu besuchen gedenke, war natürlich großer Jubel in der französischen Presse; es wurde dem Besuche eine weittragende Bedeutung beigemessen, da Graf Murawiew auf Befehl des Zaren komme, der damit aufs neue seine innige Freundschaft für Frankreich an den Tag legen wolle. Einzelne Blätter gingen noch weiter und sagten, das sei die russische Antwort auf den Besuch des Grafen Goluchowski, des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, in Berlin, als ob bei der Anwesenheit des Grafen Goluchowski als Ritters des hohen Ordens vom Schwarzen Adler bei dem letzten Ordensfeste am Berliner Hofe irgendwelche schwarzen Pläne geschmiedet worden seien.

Diesen Uebertreibungen wurde ein kleiner Dämpfer mit der Nachricht aufgesetzt, daß Graf Murawiew auch auf einen Tag nach Berlin komme, um dem deutschen Kaiser vorgestellt zu werden. Aber man half sich bald mit der Wahrnehmung, daß doch Berlin auf dem Landwege zwischen Kopenhagen und Petersburg garnicht zu umgehen sei, während der Abstecher nach Paris eine besondere Reise nöthig mache. Würde Graf Murawiew auf der Rückreise von Paris nach Petersburg an Berlin ohne Aufenthalt vorbeifahren, so wäre das eine geflissentliche Unhöflichkeit, zu der kein Grund vorliege.

Die Franzosen mögen sich einreden, was sie wollen, das soll uns wenig kümmern. Sie werden sich aber doch damit abfinden müssen, daß Kiel ziemlich weit ab von der Linie Paris—Berlin—Petersburg liegt. Die Ankunft des Grafen Murawiew in Berlin ist nämlich für die letzten Tage des Januar angekündigt; um diese Zeit aber ist unser Kaiser in Kiel zur Taufe im Hause des Prinzen Heinrich. Wir vermuthen daher, daß sich Graf Murawiew nach Kiel begeben wird, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen. Wie wir es ganz natürlich fanden, daß der neue russische Minister nach Paris geht, um sich persönlich dort einzuführen und mit dem französischen Kollegen Hanotaux ins Vernehmen zu setzen, so liegt auch kein Grund vor, ganz besondere Schlüsse aus der Begegnung des Grafen Murawiew mit den deutschen Staatsmännern und aus seinem Empfange bei unserem Kaiser zu ziehen.

Politische Tagesschau.

Die „Nat.-Ztg." erfährt, das Staatsministerium habe in der vorgestrigen Sitzung den Beschluß der Budgetkommission des Reichstages, wonach auf Antrag des Abg. Müller-Fulda die Position der Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegstheilnehmer von 1 800 000 auf 2 760 000 Mark erhöht werden soll, für staatsrechtlich unzulässig erklärt. Die Mitglieder des Staatsministeriums, deren Sitzung bekanntlich auch der Kaiser beiwohnte, sprachen sich mit großer Schärfe gegen die Ueberschreitung der Befugnisse der Budgetkommission aus, die auch in die Rechtsverhältnisse der Einzelstaaten übergreife.

Nach einer Mittheilung der Petersburger „Handels- und Industriezeitung" hat der russische Finanzminister angeordnet, daß angesichts des mit der deutschen Regierung abgeschlossenen Abkommens wegen gegenseitiger Zugeständnisse Leder jeder Art (Taschen, Portemonnaies, Portezigarres usw.) aus Saffian, Sämischleder und Glanzleder, durchzulassen sind nach Tarifartikel 57, Punkt 5, ferner Wasserstandgläser, unabhängig von dem Material, woraus sie angefertigt sind, nach Tarifartikel 167, Punkt 2; porzellanähnliche Knöpfe (angeben im Zirkular des Jahres 1894, Nr. 16709) nach Tarifartikel 202, Punkt 2, ebenso wie Porzellanknöpfe mit einem Zoll von 25 Kopeken in Gold pro Pfund; ferner ist Wäsche aus Zelluloid durchzulassen, nach Tarifartikel 167, Punkt 6. Hierdurch sind die Punkte 1, 2, 3 und 5 des Zirkulars vom 22. August 1896, Nr. 17187 aufgehoben.

Die Italiener haben in der Erythräa einen schönen Erfolg erzielt. Die Derwische haben das Lager bei Amideb, welches sie befestigt hatten, verlassen. Sie sind in vollem Rückzuge begriffen, auf dem sie von bewaffneten Eingeborenen und von italienischen Truppen verfolgt werden.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawiew am Donnerstag Vormittag dort eingetroffen und von dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim, dem Botschaftsrath v. Giers, dem Militärattaché Baron Fredericks, sowie von sämmtlichen Mitgliedern der russischen Botschaft und des russischen Konsulats empfangen worden. Der Chef des Protokolls Crozier, sowie der Chef adjoint Mollard erwarteten gleichfalls den Minister Murawiew, die ihn im Namen der französischen Regierung begrüßten. Murawiew unterhielt sich einige Zeit mit Crozier und Mollard sehr freundschaftlich und begab sich alsdann nach der russischen Botschaft. Aus der Menge, welche den Bahnhof umgab, wurden Rufe: „Es lebe Rußland!" laut.

Die Heereskommission der französischen Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf betreffs Bildung vierter Bataillone in folgender, mit dem Kriegsminister vereinbarten Fassung an: Der Kriegsminister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des Dienstes, den für die Rekrutirung zur Verfügung stehenden Mitteln und den im Budget vorhandenen Geldern nach und nach ein viertes Bataillon in den subdivisionären Regimentern zu errichten, ohne daß die Stärke der drei ersten Bataillone unter die in dem Budget vom Jahre 1896 festgestellte Zahl hinuntergehen könne.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist dort die Nachricht eingegangen, daß Präsident Faure im Juli d. Js. mit glänzendem Gefolge, u. a. dem Chef des Generalstabes Boisdeffre, dem Brigadegeneral Fournier und dem Vize-Admiral Gervais zum Besuche am Petersburger Hofe eintreffen wird.

Während die türkischen Finanzen bekanntlich sehr schlecht stehen, hat der Sultan selbst ein sehr beträchtliches Vermögen angehäuft. Die Zivilliste des Sultans beträgt 627 172 Pfund. Daneben weist das Schatzamt aber alljährlich noch 305 377 Pfund den kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen zu. Das große Vermögen, das der heutige Sultan besitzt, stammt indessen nicht von der eigentlichen Zivilliste, sondern von den Einkünften aus Gütern, Wäldern und Ländereien her, die im Besitze der Krone sind und unter der unmittelbaren Verwaltung des Ministers für die Zivilliste stehen. Es wird auf 10 bis 12 Millionen Pfund geschätzt. Nur ein ganz geringer Theil davon ist in den Finanzinstituten Konstantinopels angelegt, nämlich 50 000 Pfund in der Ottoman-Bank und 150 000 Pfund im Krédit Lyonnais. Fünf Millionen Pfund waren längere Zeit in mehreren Londoner Banken angelegt. Vor drei Jahren jedoch, als die Beziehungen zwischen England und der Türkei einigermaßen gespannt wurden, erachtete der Sultan es für gerathen, drei Millionen davon in Amerika anzulegen, wo er bereits zwei Millionen Pfund stehen hatte. Außerdem liegt ein beträchtlicher Theil seines Vermögens bei deutschen und französischen Bankhäusern.

Aus Bombay, 28. Januar, wird gemeldet: Nach dem amtlichen Ausweise beträgt die Zahl der Erkrankungen an der Pest dortselbst 4396 und die Zahl der Todesfälle 3275. In der Karrachi erkrankten bis jetzt 694 Personen an der Pest, von denen 644 starben, in Poona 65 bezw. 60. Auch aus Surat, Baroda, Ahmadabad, Kathiawar und Cutch werden einige Pestfälle gemeldet.

Das Haus der Repräsentanten in Washington hat den von einem Ausschusse beider Häuser des Kongresses vereinbarten Bericht, betreffend die Einwanderungsbill, angenommen. Durch die Bill würde, wie man annimmt, der dritte Theil der gegenwärtigen Einwanderer ausgeschlossen; namentlich sollen davon die Personen be-

Die Veilchendame.

Roman von Carl Görlitz.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Darf ich Dir etwas vorlesen, liebe Helene?" fragte er lebhaft und froh, ein Mittel entdeckt zu haben, das seine Seelenstimmung am leichtesten verbarg.

„Wenn es Dich nicht anstrengt," antwortete sie mit unsicherer Stimme und beugte sich noch tiefer auf ihre Häkelarbeit, „bitte ich darum!"

Das arme Kind hatte Mühe, seine Thränen zu verbergen. Diese Thränen wären sehr zu rechtfertigen gewesen bei einer Braut, deren Verlobter ihr wie ein dozirender Professor eine Vorlesung statt der liebenden Ergüsse seines Herzens anbietet.

Aber Helenens passive Natur bedurfte eines direkteren Anstoßes, um ihren Schmerz zu zeigen.

Der Assessor war an den Bücherschrank getreten und musterte die darin aufgestellten dichterischen Werke.

„Schiller," sagte er und nahm einen Band dieses Klassikers heraus, „ist Dir eine Rezitation aus Don Carlos genehm?"

Helene bejahte wie vorher; zu widersprechen hätte sie nicht gewagt, das lag nicht in ihrer Natur. Sie traute sich nie, einen Willen zu haben, sie konnte nur lieben und leiden.

Der Assessor war ein ebenso guter Vorleser wie ein ausgezeichneter Redner und Vertheidiger im Gerichtssaal. Sein Organ war sympathisch, sein Vortrag fein abgewogen, dabei voller Schwung und Feuer. Daher kam es, daß sein Vortrag entzückte und mit fortriß.

Er war bis an die Szene des zweiten Aktes zwischen Don Carlos und der Fürstin Eboli gekommen und schilderte im Vorlesen die buhlerischen Verführungskünste der schönen Spanierin so meisterhaft, daß diese schlaue und sinnbestrickende Tochter des Südens mit all ihren Reizen und Lockungen aus seinen Worten sich plastisch hervorzuheben schien.

Helene konnte sich nicht mehr beherrschen, sie brach in Thränen aus.

„Hat Dich die herrliche Dichtung so sehr ergriffen?" fragte er, geschmeichelt von der Wirkung, die er mit seinem Lesen erzielt hatte.

„Carlos blieb seiner Liebe treu," schluchzte sie, unfähig, ihre Gedanken zu verbergen, „alle Künste dieses abscheulichen Weibes prallten von seinem festen, edlen Herzen ab. Es hat also doch auch starke Männer gegeben!"

Sie legte die Hand vor das Gesicht, ohne hindern zu können, daß zwischen ihren zarten, rosigen Fingerchen einzelne verrätherische Thränenperlen hervorrollten.

Jetzt erst verstand der Assessor, was Helene an dieser Schilderung so stark ergriffen hatte, und ohne es zu wollen, unwillkürlich auf ihre Gedanken eingehend, sagte er, indem er die Hand der Weinenden erfaßte, „beruhige Dich, Helene, mein Herz ist keiner Treulosigkeit, keines Eidbruches fähig; mein Wort ist mir heilig, ich werde es unverbrüchlich halten!"

Sie richtete ihren thränenvollen Blick auf ihn, ein bitterer Vorwurf lag darin.

„Ist denn zwischen uns von einem Worthalten die Rede gewesen, Ernst? Du sollst frei sein, ganz frei, wie vor dem Tage, wo unsere Herzen sich vereinten. Habe ich denn nur Deine Hand, Deinen Besitz verlangt? Nein, verkenne mich nicht, ich habe Dich unaussprechlich lieb; aber ich gebe alle meine Ansprüche an Dich auf, wenn Du mir nichts mehr zu weihen hast als kalte Pflicht!"

Der Assessor hatte den Schillerband fortgelegt und war roth geworden.

„Du hast mich mißverstanden, Helene, Du willst mich, wie es scheint, mißverstehen," entgegnete er ihr verwirrt; denn sein Herz war noch nicht verderbt genug, ihr eine offene Lüge zu sagen.

„Gott gebe es, Ernst, daß ich Dich mißverstanden habe," und all ihren Muth zusammennehmend, fuhr sie fort: „Es muß endlich einmal zur Sprache kommen, was meiner Seele allen Frieden, alle freudige Zuversicht auf die Zukunft raubt; alles muß zwischen uns klar werden; denn ich fühle alle meine Geistes- und Körperkräfte erschöpft und kann nicht mehr gegen die Last meines Kummers ankämpfen. Nicht ich allein bin gegen die Gräfin Schönmark eingenommen, auch andere glauben, daß sie eine Abenteurerin ist!"

„Helene!"

„Dein Ausruf beweist, wie sehr Du von ihr eingenommen bist!"

„Die Eifersucht macht Dich ungerecht!"

„Also gestehst Du mir das Recht zu, eifersüchtig sein zu dürfen?" rief sie unter wieder stärker hervordringenden Thränen, „ich bin überzeugt, daß Du mir Deine Hand nur noch aus Pflichtgefühl reichen willst und daß ich keinen Antheil an Deinem Herzen mehr habe, das einst ganz mein war. Deine täglichen Besuche bei der Gräfin, Dein verändertes Betragen gegen mich vom ersten Augenblick an, seitdem sie ihren Fuß in unser Haus gesetzt hat, Deine Zerstreutheit, Deine innere Unruhe, wie kann ich dies alles mir anders deuten, als daß meine schrecklichen Befürchtungen wahr sind? Widersprich mir, wenn Du als ehrlicher Mann es kannst!"

Er schwieg. Dieses Schweigen verurtheilte ihn in ihren Augen.

Helene kannte ihr Schicksal, noch so jung — und schon um die ganze Zukunft ihres Lebens betrogen. Sie lehnte ihren Kopf mit dem thränenüberströmten Gesicht in die Hand, während er vernichtet, in den Grundvesten seines Innern erschüttert, vor ihr stand und kein vermittelndes, beruhigendes Wort zu finden wußte.

Sollte, konnte er sie belügen, die Wahrheit von ihm fordern durfte? Wußte er nicht schon längst, daß das Bild der früher so zärtlich geliebten, kleinen Helene von dem der stolzen, verführerischen Veilchendame ganz verdrängt war? Konnte er noch etwas anderes denken als an sie? Mußte er nicht mit Schrecken und Angst vor den drohenden Konflikten in eine Zukunft blicken, die ihn von der bestrickenden, mit so blendenden Reizen geschmückten Veilchendame trennte und ihn mit der jetzt ungeliebten, unbedeutenden Helene vereinigte?

Das ganze Gefühl seines Elends kam über ihn, umsomehr, als er ehrenhaft genug dachte, es nicht verbergen zu wollen.

„Verdamme mich nicht, Helene," rief er, zu den Füßen seiner kleinen Braut niederstürzend, „beweine, beklage mich und mein Schicksal, das mich nur zwischen Verletzung der heiligen, einst so theuren Pflichten und moralischer Vernichtung wählen läßt. Ich kann Dich nicht betrügen, Dir keine Gefühle heucheln, die nicht mehr dieses zerrissene Herz beseelen; Wahrheit bin ich Dir schuldig, sie ist das einzige und letzte, was ich Dir zu geben habe. Wozu sollte auch Verstellung

troffen sein, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind.

Die Newyorker Zeitungen veröffentlichen furchtbare Berichte über die im Lande herrschende Noth. Die „World“ meldet, daß in Chicago 50000 Menschen arbeits- und mittellos umherirren. Das dort herrschende kalte Wetter macht die Lage noch schlimmer. Um Ruhestörungen und Aufruhr zu vermeiden, hat der Bürgermeister von Chicago öffentliche Versammlungen ausgeschrieben, um Sammlungen zum Besten der Nothleidenden zu veranstalten. Das „New-York Journal“ meint, daß Reklame suchende Leute lieber den Hungernden im eigenen Lande helfen sollten, statt Nahrungsmitttel nach Indien zu schicken.

Im brasilianischen Staate Bahia sind Unruhen ausgebrochen. Nach einem New-Yorker Telegramm der „Magdeburger Ztg.“ fand am Dienstag ein ernstes Treffen in Bahia zwischen brasilianischen Truppen und einer großen Schaar „Fanatiker“ statt. Die Zahl der Todten belief sich auf 250; 300 wurden verwundet.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1897.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Kriegsministers Generallieutenant v. Goßler und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets General-Adjutanten General der Infanterie von Hahnke. Um 12½ Uhr mittags hatte der Staatsminister v. Koeller die Ehre, von Sr. Majestät in Audienz empfangen zu werden. Um 3 Uhr nachmittags gedachte Se. Majestät die Geweih-Ausstellung zu besuchen.

— Der Kaiser hat zu seinem Geburtstage von den deutschen Fürsten, den Kaisern von Rußland und Oesterreich, dem König von Italien u. s. w. herzliche telegraphische Glückwünsche erhalten. Die Zahl der Begrüßungen aus dem deutschen Reiche soll in diesem Jahr besonders groß sein.

— Zur Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler an den Finanzminister Dr. Miquel bemerkt die „Kölnische Zeitung“: Als Miquel im Juni 1890 Finanzminister wurde, besaß er nur den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse; ein halbes Jahr darauf, am Kaisersgeburtstag 1891, erhielt er den Rothen Adler-Orden 1. Klasse; nach Vollendung der Steuerreform im Juli 1893 wurde ihm das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit der königlichen Krone verliehen, und als am 18. Januar 1896 der Wilhelms-Orden gestiftet wurde, war er der erste preußische Minister, der diesen Orden erhielt. Der Schwarze Adler-Orden ist Herrn Miquel mit einem besonders gnädigen kaiserlichen Handschreiben zugegangen. — Mit der Verleihung des Ordens ist bekanntlich die Nobilitirung verbunden. (Vor seiner Ernennung zum Minister war Dr. Miquel bekanntlich Oberbürgermeister von Frankfurt am Main.)

— Großfürst Michael Michaelowitsch passirte gestern Abend, von Cannes kommend, auf der Reise zu seinem erkrankten Vater nach Petersburg Berlin.

— Graf Murawiew, der russische Minister des Aeußern, ist gestern Abend zum Besuch seiner Mutter in Wiesbaden eingetroffen und nach dreistündigem Aufenthalt nach Paris weitergereist.

— Die „Hamburger Nachrichten“. erklären die Mittheilung der „Berl. Neuesten Nachrichten“, wonach Graf Herbert Bismarck die Hochzeitseinladung des Hausministers v. Wedel erst angenommen habe, nachdem sein Vater seine Zustimmung gegeben, für unrichtig. Dies entspreche nicht den Gewohnheiten des Grafen Herbert, der die Grenze der Schwabenmündigkeit bereits überschritten habe. Im übrigen drücken die „Hamburger Nachrichten“ die Meinung aus, daß der ganze hiermit in Zusammenhang stehende Klatsch weder in Schönhausen, noch in Friedrichsruh so wichtig angesehen worden, wie in anderen Kreisen.

— Im Auswärtigen Amt hat heute zwischen dem Staatssekretär Freiherrn von Marschall und dem französischen Botschafter Marquis de Noailles der Austausch der Ratifikationen zu dem Abkommen zwischen dem Reich und Frankreich vom 18. November vorigen Jahres, betreffend die Regelung der Vertragsbeziehungen zwischen Deutschland und Tunis stattgefunden.

— Der Bundesrath versammelte sich heute zu einer Plenarsitzung. Vorher beriethen die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen.

— Freiherr von Münch, der ehemalige Reichstags-Abgeordnete, ist bekanntlich vom Amtsgerichte Horb (Württemberg) entmündigt worden, hat aber die Anfechtungsklage erhoben. Er gehörte seiner Zeit der süddeutschen demokratischen Volkspartei an.

— Die freisinnige Volkspartei hat zum Etat des Reichskanzlers den Antrag eingebracht, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, das preußische Staatsministerium zu veranlassen, Vorkehrungen zu treffen, welche öffentliche Verdächtigungen der obersten Reichsbehörden durch Organe der königlich preußischen politischen Polizei, wie sie im Prozeß Leckert-Lützow zu Tage getreten sind, für die Zukunft ausschließen.“

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth heute das Extraordinarium des Militäretats. Die zur Ausrüstung der Feldbäckereikolonnen mit fahrbaren Backöfen geforderte erste Rate von 500 000 Mk. wurde um 180 000 Mk. gekürzt, da die Kommission ein langsameres Vorgehen unter Beschaffung dieser Oefen wünscht. Die zur Beschaffung von Zeltmaterial für Kriegsverpflegungszwecke geforderte 1. Rate wurde gestrichen, ebenso die für Verlegung des Bekleidungsamtes des 7. Armeekorps von Düsseldorf nach Münster erforderte erste Baurate von 300 000 Mark.

— Dem neuesten Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen entnehmen wir folgendes: Der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands zu Berlin bittet um Abänderung des Entwurfs eines Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung (Gesammthypothek 2c.), der deutsche Landwirthschaftsrath zu Berlin bittet um Abänderung des Entwurfs eines Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung (Zulassung der Zwangsvollstreckung in ein Grundstück erst nach Ablauf einer mehrmonatlichen Frist seit Eintragung einer Sicherungshypothek, Sicherheitsleistung durch Vorbehalt des Eigenthums, Verbilligung und Vereinfachung des Verfahrens, Versteigerung landwirthschaftlicher Grundstücke, Gesammthypothek 2c.)

— Zur Restaurationsfrage im Reichstage ist nach der „Freisinnigen Zeitung“ nunmehr entschieden, daß das bisherige Verhältniß zum Restaurateur Herrn Schulze mit dem Beginn der Osterferien gelöst und daß für die Zeit vom 15. April ab die Restauration anderweitig vergeben wird. Der Reichstag verlangt wie bisher keine Pacht, sondern liefert unentgeltlich Heizung, Beleuchtung, Möblement und Tischzeug mit Ausnahme des kleinen Gedecks. Zuschuß zur Besoldung der Kellner wird nicht gewährt. Bedingung ist die Verabreichung von Speisen von der Beschaffenheit wie in ersten Restaurationen Berlins. Neben der Frühstückskarte ist ein Mittagstisch zu 1,50 Mk. und, soweit es verlangt wird, auch zu 1 Mark zu gewähren.

— Der Gesammtvorstand der deutschen Kolonial-Gesellschaft hat von der Abtheilung Antwerpen eine Einladung erhalten, im Mai dieses Jahres Antwerpen zu besuchen und dort eine Vorstandssitzung abzuhalten. Die Reise soll über Bremen am 19. Mai angetreten werden. An die Vorstandssitzung soll sich ein Besuch der Weltausstellung in Brüssel anschließen.

— In einer am Mittwoch in der Handelskammer von Wolverhampton (England) gehaltenen Rede sprach sich der Präsident des Handelsamts Ritchie gegen die unnöthige Beunruhigung über den deutschen Wettbewerb aus. Er sagte, der von den britischen Kaufleuten an den Tag gelegte Unternehmungsgeist lasse es unnöthig erscheinen, in sklavischer Furcht zu leben, daß fremder Wettbewerb in irgend einer Weise Englands Vorrang auf den Märkten der Welt beeinträchtigen könnte.

— Ein Kongreß von Vertretern deutscher Ostseebäder beschloß in Dresden, den Besuch derselben durch Reiseerleichterung, sowie wohlfeileren Aufenthalt zu heben.

— Unsere deutschen Kriegsschiffe haben sich in letzter Zeit wiederholentlich im Auslande durch Rettung fremder Schiffe ausgezeichnet. So war am 7. d. Mts. an der Nordostküste von Korfu der italienische Dampfer „Lipari“ aufgelaufen und wurde der Kommandant des Schiffes „Stosch“ um Hilfe gebeten. Diesem gelang es nach einer sehr angestrengten Arbeit, den „Lipari“ loszumachen, worauf derselbe, ohne bedeutenden Schaden genommen zu haben, in den Hafen einlaufen konnte. Diese That hat in italienischen Marinekreisen lebhafte Befriedigung hervorgerufen.

— Gegenüber anderen Nachrichten theilt die „Post“ mit, daß die deutsche Marineverwaltung wegen Mangels an kleinen Fahrzeugen vorläufig gar nicht in der Lage ist, ein Ersatzschiff für den verloren gegangenen „Iltis“ nach Ostasien zu entsenden, obwohl die Anwesenheit eines zweiten kleinen deutschen Kriegsfahrzeuges in den chinesisch-japanischen Gewässern dringend erwünscht wäre.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals bringe an Stelle der Umfahrt um Skagen den Schiffen eine Ersparniß an Versicherungs-Prämien. Nachdem bereits der Verein Hamburger Assekurateure die bezüglichen Versicherungssätze herabgesetzt, würden hoffentlich auch die übrigen deutschen und ausländischen Versicherungsgesellschaften folgen.

— In den Wohn- und Geschäftsräumen des Herausgebers der „Kritik“ fand am Mittwoch Mittag abermals eine Haussuchung nach dem Manuskript des Artikels „Ein undiplomatischer Neujahrsempfang“ statt. Beschlagnahmt wurden diesmal fünf Briefe.

Gotha, 28. Januar. Herzog Alfred brachte bei der gestrigen Vorstellung im Hoftheater von seiner Loge aus ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches das Publikum begeistert einstimmte.

Straßburg, 28. Januar. Der Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha wird heute um 5 Uhr 6 Minuten zum Besuche des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg hier eintreffen.

Ausland.

Wien, 28. Januar. Der Kaiser empfing heute den früheren rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza in besonderer Audienz.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 28. Januar. (Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) fand im Hotel „Deutscher Hof“ ein Festdiner statt. Herr Major Chales de Beaulieu brachte den Kaisertoast aus. Der Kriegerverein beging den Festtag durch Festgottesdienst, Parade, wobei die Artillerie-Abtheilung Salut schoß, Umzug durch die Stadt, und Abends durch Theateraufführung und Tanz in der Villa nova. Am Vorabend hatte Zapfenstreich und Kommers stattgefunden. Wie alljährlich, so sandte auch diesmal der Verein eine Depesche folgenden Inhalts nach Berlin ab: „Euer Majestät wagt der Kriegerverein Culmsee zum heutigen Geburtstagsfeste die unterthänigsten Glückwünsche darzubringen. Der Vorsitzende Hartwich, Bürgermeister und Premierlieutenant d. L. 1.“

Culm, 27. Januar. (Eine Eisbahn) ist über die Weichsel von Grenz nach Sartowitz hergestellt. Dieselbe wird bereits mit Fuhrwerken befahren.

b **Culmer Höhe**, 28. Januar. (Plötzlicher Tod. Treibjagd.) Der Kriegerverein Lissewo beging die Kaisersgeburtstagsfeier am Sonntag. Auch der 65jährige Schäfer aus Kruschin, welcher mehrere Feldzüge mitgemacht hat, wollte an der Feier als Vereinskamerad theilnehmen. Auf dem Wege nach dem Festlokal wurde er jedoch vom Tode ereilt, vermuthlich wurde er von einem Schlagfluß betroffen. — Bei der Treibjagd auf den Rittergütern Stuthof und Stolno wurden von 19 Schützen 105 Hasen erlegt. Gegen die Vorjahre ist das Ergebniß um die Hälfte geringer, wozu wohl das schlechte Wetter beigetragen hat.

(;) **Gollub**, 28. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeier.) Der gestrige Geburtstag unseres Kaisers wurde in der gewohnten Weise in den Schulen und Kirchen gefeiert. Bei den Festakten in den verschiedenen Schulen hielten die Herren Lehrer Maaß, Kanthak und Kadisch die Festreden. Am Nachmittag fand in Sultan's Hotel ein Festessen statt, an dem 25 Personen theilnahmen. Herr Amtsrichter Tancke brachte das Kaiserhoch aus. Am Abend fand im Arndt'schen Saale ein Festkommers statt, bei welchem Herr Lehrer Geyer das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Auf dem Markte wurden am Abende Freudenfeuer angezündet; die Stadt war herrlich illuminirt.

Schwetz, 27. Januar. (Reichstags-Ersatzwahl.) Nachdem von dem Reichstage die Wahl des Abgeordneten Holz im fünften Wahlkreise des Regierungsbezirkes Marienwerder für ungiltig erklärt worden ist, hat der Herr Regierungspräsident die erforderliche Ersatzwahl auf Mittwoch den 31. März d. Js., und den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu der angeordneten Ersatzwahl zu beginnen hat, auf Montag, den 22. Februar festgesetzt.

?? **Elbing**, 28. Januar. (Erweiterung der Schichauschen Fabrikanlagen.) Nachdem die Firma F. Schichau hierselbst im vergangenen Jahre ein langes, dreistöckiges Gebäude für die kaufmännischen und technischen Bureaus errichtet hat, gedenkt sie auf ihrem Grundstück „Freies Bürgergut Trettinkenhof“ — in der Nähe des Staatseisenbahnhofes — in diesem Jahre eine größere Eisengießerei zu erbauen. Von gedachter Firma sind zudem in letzter Zeit verschiedene in der Nähe der Schiffswerft liegende Grundstücke zu Erweiterungen der Fabrikanlagen angekauft worden.

---

dienen? Würde sie Dich jetzt noch täuschen, noch beglücken können?“

Helene sprang auf.

„Halt ein,“ rief sie, „ich weiß genug, um das zu thun, was uns jetzt allein noch übrig bleibt. „Du bist frei! Sei glücklich, wenn das möglich ist! Hier,“ sie stockte und wurde so blaß wie ein weißes Linnen, „ist der Verlobungsring, den Du mir einst gabst, nimm ihn zurück, und mit ihm löse ich alle Schwüre, die uns an einander banden!“

Bei diesen Worten streifte sie den schmalen Goldreif vom Finger, sah ihn noch einmal mit dem durch Thränen verdunkelten Blick der Liebe an, legte den Ring auf den Tisch und verließ rasch das Zimmer.

Der Assessor blieb in einem unbeschreiblichen Zustande zurück, er war sich selbst nicht klar. Scham und eine gewisse Genugthuung, seine Freiheit wiedererlangt zu haben, kämpften in seinem Innern. Noch lange stand er da, den starren Blick auf den glänzenden Goldreif geheftet, welcher vor ihm auf dem Sophatisch lag.

Da hörte er das Oeffnen einer Thür. Er fürchtete, die Mutter Helenens kommen zu sehen, ergriff schnell den Ring und eilte in den vorderen Flur.

Er hatte in sinnbethörter Verblendung seine Braut aufgegeben, um eine Frau zu gewinnen, welche in derselben Stunde in ein eigenthümliches Verhältniß zu seinem Freunde Kurt getreten und die ihm sicher unerreichbar war.

Der Assessor blieb einige Augenblicke auf dem halbdunklen Korridor stehen und suchte seine Kräfte zu sammeln.

Als freier Mann, also ganz verändert, sollte er nun zum ersten Male vor die Gräfin treten. Allerdings wußte er, daß der Weg zu der schönen Sirene, die alle seine Sinne gefesselt hatte, nicht ebenfalls frei war. Kurt stand als Hinderniß auf demselben, aber da der Freund kein Geheimniß vor ihm hatte, so wußte er, daß das verhängnißvolle Wort zwischen letzterem und der Gräfin noch nicht gesprochen war.

(Fortsetzung folgt.)

Granate oder Linsensuppe?

Von Georg v. Rohrscheidt.

Am inneren Rande des durch täglichen Kochholzverbrauch allerdings immer dünner und schäbiger werdenden Waldvorhangs der Hochebene von Moscou bis Longeau vor Metz lag emsig abkochend Feldwache Nr. 2. Dauerte das heute aber lange! Eine Nummer Ablösung übernahm nun schon zum dritten Mal von der anderen die brodelnden Kessel zur gefälligen Beaufsichtigung, und noch immer wollten sich die hartherzigen Linsen trotz heißem Bemühen nicht erweichen lassen. Linsen gab's selten, und Grenadier Stefan Jurek aß zwar überhaupt gern, Linsen mit Speck aber am liebsten. Und Tag und Nacht und Nacht und Tag Quartier unter freiem Himmel schärft das Verlangen nach leiblicher Nahrung, welchen Zustand man im geringeren Grade mit dem ausländischen Wort „Appetit“ (man könnte auch Eßlust dafür sagen), im stärkeren und sehr starken mit dem deutschen Wort „Hunger“ zu bezeichnen pflegt. Stefan Jurek war regelmäßig eine Stunde nach jeder Mahlzeit mit Appetit, nach zwei Stunden aber mit Hunger behaftet — und jetzt kochten die Linsen bereits in die sechste Stunde hinein; Stefans Magen glich dem Hirn eines Gigerl.

Viel mußte sich der gutmüthige, starknochige Masur von den Kameraden ob seines erstaunlichen Vertilgungsvermögens an Neckereien gefallen lassen; er nahm sie gelassen in Anbetracht seiner Unschuld hin und äußerte nur manchmal: „Bin ich langes Kerl, kann ich nicht lebben von Luft!“

Endlich! Die gut abgelagerten Hülsenfrüchte gaben unter dem prüfenden Druck des Blechlöffels Anzeichen von nachgiebiger Gesinnung. Auch andere Kochkünstler merkten vortheilhafte Veränderungen, und der Duft gebratenen Specks begann hier und da aufzusteigen. Nicht Pfützen, nein, Weltmeere laufen dem schwerhungrigen Jurek auf der Zunge zusammen und — —

„Schschschschschsch —“

Zwar ward's den ganzen Tag nicht stille
Auf Quentchen und auf Klapperville*)

indessen pflegte man sich an diesem heimlichen, geschützten Plätzchen nie darum zu bekümmern, weil's bisher gänzlich ungeschoren blieb, eine friedliche Oase in eisendurchschwirrter Wüste.

„S-s-s-s-schschra-ra-ratt!“

*) St. Quentin und Plapveville, Forts.

Sie kam wahrhaftig, die erste Granate nach Feldwacht-Hotel Nr. 2; klackernd strich sie durch die Aeste, und im Nu ließ der Knäuel der Feldköche das schöne, rothe Gericht treulos im Stich, um welches Esau einst seine Erstgeburt verschacherte. Wie telegraphirt lag jeglicher im Waldgraben eingeklemmt — nur einer nicht, nur Stefan Jurek nicht. Was? den ganzen, vier Fünftel mit weich werdenden, sanftbräunlichen Linsen und wunderbaren Speckstreifchen gefüllten Kessel elend wegen so „ennerr tummen Kannonnenkuchel“ preisgeben und noch obendrein nach so langer, schwerer Wartezeit? „Gett warrhaftig nich!“ Und mit raschem Griff nahm er den Blechtopf vom Feuer.

Der ganze Vorfall mit allen wechselnden Gedanken und Handlungen spielte sich natürlich in ein paar winzigen Sekunden ab — im nächsten Augenblick schlug ein schwerkalibriger Störenfried fast mitten in den Kochherd ein und riß im Auffliegen Blech, Erdklumpen, Suppe, Feuer, Holz und Speckstückchen rücksichtslos durcheinander, daß keine Linse auf der andern blieb. Der hungrige Masur mit seinem geretteten Futter stand unversehrt, und nicht einen Tropfen hatte er dabei verschüttet. So, jetzt war nicht er der Gefoppte, jetzt konnte er die anderen auch mal necken. Mit soviel Ausdruck von Schadenfreude, als dem gutmüthigen Burschen möglich war, wendete er sich zu den gedeckt liegenden Grenadieren und rief barsch im Kommandoton:

„Antretten — zu Empfank von eißerne Porrtionn!“

Allenstein, 27. Januar. (Nach Deutsch-West-Afrika) wird in nächster Zeit ein Dienstmädchen aus der Gegend von Arnsdorf gehen, um dort in Dienst zu treten. Sie hat eine Verpflichtung auf drei Jahre bei jährlichem Lohn von 600 Mark.

Lyck, 27. Januar. (Für schlechte Zeiten) spricht der Umstand, daß am hiesigen Orte in den letzten Wochen fünf Konkurse angemeldet worden sind, und zwar sind es in zwei Fällen Inhaber von Putz- und Galanteriegeschäften, in einem Falle ein Manufakturwaarenhändler und in zwei Fällen Restaurateure.

Bromberg, 28. Januar. (Zweigverein des Vereins deutscher Ingenieure.) In einer Versammlung technisch gebildeter Herren wurde die Gründung eines Zweigvereins des Vereins deutscher Ingenieure beschlossen. Einem Komitee aus fünf Herren wurden die Vorarbeiten übertragen.

Kosten i. Pos., 27. Januar. (Bürgermeister-Vakanz.) Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat die etwa 40 Bewerbungen um die Bürgermeisterstelle als ungenügend erachtet und unter Erhöhung des Gehaltes auf 3300 bis 3600 Mark die Bürgermeisterstelle nochmals ausgeschrieben.

Stettin, 28. Januar. (Zu argen Ausschreitungen) ist es, wie schon kurz gemeldet, hier am Geburtstage des Kaisers gekommen. Als nach dem Zapfenstreich die Polizei auf dem Königsplatz zur Paroleausgabe konzentrirt war, begann die Menge in Trupps von Hunderten in die Straßen der Altstadt einzubiegen. Auf dem Roßmarkt erfolgte ein Schneeball-Bombardement gegen die Schaufenster, von denen eine große Anzahl zerstört wurden. Dann traten Steine und Stöcke in Aktion. In der Kleinen Domstraße wurde der Eingang des Oswald Nier'schen Restaurants nebst der elektrischen Uhr demolirt, die Thür der Delikateßwaarenhandlung Lückfiel wurde erbrochen und Wild und Geflügel geraubt. In der Großen Domstraße wurden die Geschäfte von Letsch, Lieckfeld, der Norddeutsche Bierkonvent, das Berliner Engroßlager und besonders das Cigarrengeschäft von Zickert arg mitgenommen, in letzterem erschienen mehrere Burschen und forderten gratis Cigarren. Als sie fortgewiesen wurden, erfolgte ein Bombardement mit Steinen, welche von einem in der Nähe befindlichen Neubau genommen wurden. Die Verkäuferin wurde am Kopfe verletzt, das ganze Schaufenster demolirt und ausgeraubt, auch die Fenster des ersten Stockwerkes wurden zertrümmert. In der Schulzenstraße und weiterhin wurden noch mehrere Geschäfte mitgenommen. Aus einem Schuhladen wurden die Schuhe auf die Straße geworfen. Es wurden im ganzen 44 Verhaftungen vorgenommen.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Januar 1897.

— (Melanchthon-Feier.) Aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melanchthons am 16. Februar d. J. soll in den Kirchen unserer Provinz in der Predigt des Hauptgottesdienstes am Sonntag Septuagesimae, den 14. Februar d. J., dieses Gedächtnißtages und der hohen Bedeutung Melanchthons für das Werk der Reformation und die Entwickelung der evangelischen Kirche in geeigneter Weise gedacht werden. Zugleich wird an dem genannten Tage eine Kirchenkollekte abgehalten werden, deren Ertrag zum größten Theil zu Gunsten des zum Gedächtniß des großen Reformators in seiner Vaterstadt Bretten zu errichtenden Monumentalbaues, zum geringeren Theile auch zur würdigen Ausstattung des in Wittenberg befindlichen Sterbezimmers Melanchthon's verwendet werden soll.

— (Das königl. Konsistorium zu Danzig) weist infolge mehrfacher Anfragen die Herren Geistlichen und Gemeindekirchenräthe darauf hin, daß das Halten von Grabreden auf kirchlichen Begräbnißplätzen durch Laien für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder durch die noch giltigen Polizeiverordnungen der königlichen Regierung zu Danzig vom 13. Februar 1852 und der königlichen Regierung zu Marienwerder vom 15. Dezember 1859 bei Vermeidung einer Geldstrafe von 6 bis 30 Mk. bezw. von 15 bis 30 Mk. untersagt ist.

— (Durch landespolizeiliche Verordnung) hat der Regierungspräsident in Marienwerder folgendes bestimmt: Pferde, die in Rußland ihren Standort haben und, ohne zur Einfuhr bestimmt zu sein, die Landesgrenze in regelmäßigem Verkehr monatlich ein oder mehrere Male überschreiten (kleiner Grenzverkehr) oder Feldarbeiten auf diesseitigem Gebiete verrichten, sind auf ihren Gesundheitszustand durch einen preußischen beamteten Thierarzt zu untersuchen. Die Untersuchung erfolgt an den hierfür bestimmten Grenzorten oder an dem Wohnsitze des beamteten Thierarztes. Die Führer der Pferde haben bei deren Vorführung zur Untersuchung dem Thierarzte ein auf den Namen des Besitzers der Pferde lautendes Buch vorzulegen, in welchem für jedes Pferd ein besonderer Abschnitt mit genauer Angabe der Kennzeichen des Pferdes angelegt ist. Werden die Pferde bei der Untersuchung weder an einer ansteckenden Krankheit leidend noch einer solchen verdächtig befunden, so hat der untersuchende Thierarzt eine Bescheinigung hierüber unter Angabe des Untersuchungstages in das Buch einzutragen. Die Bescheinigung gilt vier Wochen. Während des Laufes dieser Frist können die Pferde erneut zur Untersuchung vorgeführt werden. Die Bescheinigung über den Befund gilt alsdann wiederum vier Wochen vom Tage der Ausstellung ab. Für die Untersuchung und für die Bescheinigung werden Gebühren und Kosten nicht entrichtet. Pferde, für welche eine giltige Bescheinigung nicht vorgelegt werden kann, dürfen die Grenze nicht überschreiten. Die Führer der Pferde haben die Untersuchungsbücher während ihres Aufenthalts in Preußen mit sich zu führen und den Zollbeamten, Polizeibeamten und den beamteten Thierärzten auf Erfordern vorzuzeigen.

— (Zu der Schifferprüfung.) Behufs Erlangung eines Patents für die Elbschifffahrt sind eine größere Zahl Meldungen eingegangen. Die Prüfung wird in den nächsten Tagen stattfinden. Die Prüfungsstelle ist vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten im vergangenen Sommer hier eingerichtet. Die diesmalige Prüfung ist sonach die erste in unserem Ort. In Schifferkreisen ist man auf das Ergebniß sehr gespannt.

— (Die Schiffervereinigung in Danzig) hat die Anschaffung eines eigenen Dampfers angeregt zum Schleppen von Kähnen nach Polen. Vertreter der Vereinigung haben vorgestern mit den hiesigen Schiffern in dieser Angelegenheit verhandelt und die Zusage größerer Summen für den Bau des Dampfers erhalten. Vor einigen Jahren wurde von hier aus die Anschaffung eines Schleppdampfers für die Kahnschiffer angeregt. Die Angelegenheit war damals im besten Zuge, doch blieben im entscheidenden Augenblicke die gezeichneten Beiträge aus, und die Sache zerschlug sich.

— (Hildach-Konzert.) Das am Donnerstag den 4. Februar im Artushofsaale stattfindende Konzert des Sängerpaars Hildach bietet wieder die größte Reichhaltigkeit. Ueber ein in Magdeburg gegebenes Hildach-Konzert schreibt die „Magdeburgische Zeitung": Einen von Anna und Eugen Hildach gegebenen Liederabend versäumen die Verehrer dieses Sängerpaares so leicht nicht. Beide Künstler theilten auch gestern in ihrem im Saal der Freundschaft gegebenen Konzert ihre Gaben mit einer Freigebigkeit aus, wie nur wenig andere. Dem gaben sie Früchte, jenem Blumen — der Jüngling und der Greis am Stabe, ein jeder ging beschenkt nach Haus. Ausgezeichnet traf Herr Hildach in einer Auswahl Schubert'scher Lieder den düstern Ton, in dem „Nachtstück" und „Der Doppelgänger" gehalten ist. Hier und im folgenden seltener gesungenen Liede Schuberts „Alinde" war er ganz der bedeutende Interpret der Balladen Löwe's, als den ihn die Konzertbesucher seit einer Reihe von Jahren kennen. Frau Hildach sang mit dem ganzen Zauber ihrer prachtvollen Stimme zwei Lieder Beethoven's: „An die Hoffnung" und das übermüthige Lied „Der Kuß". Die Zuhörer dankten beiden Sängern nach jedem Vortrag mit rauschendem Beifall. — Die hundertjährige Wiederkehr von Franz Schubert's Geburtstag hat Herrn Hildach veranlaßt, auch in das hiesige Programm in liebevoller Pietät die oben genannte Auswahl Schubert'scher Gesänge aufzunehmen, Frau Hildach wird eine herrliche Auswahl Schumann'scher Lieder, unter diesen das düstere „Waldesgespräch" und die jubelnde „Frühlingsnacht", zum Vortrag bringen. Hoffen wir, daß ein vollbesetzter Saal das allbeliebte Künstlerpaar bei uns begrüßen wird.

— (Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode), welche für den 8. Februar angesetzt war, fällt, wie wir vernehmen, aus, weil eine genügende Anzahl von Straffachen nicht vorliegt. Es ist dies ein günstiges Zeichen für die Kriminalität in unserem Landgerichtsbezirk. Bisher erfuhren die Schwurgerichtsperioden in der Regel immer wegen Häufung der Straffälle eine Verlängerung.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen.

— (Gefunden) ein Kneifer auf dem Grützmühlenteich und ein Schlüssel auf dem Rathhaushofe. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein kleiner weißer Hund, der am Halsband den Namen M. Lißner trägt und am Kopf gefleckt ist, beim Gärtnereibesitzer Engelhardt.

K **Gremboczyn**, 28. Januar. (Eine starke Dosis Gleichgiltigkeit) bewiesen zwei Arbeiter beim Transport eines Verunglückten. Ein Arbeiter hatte sich beim Ausschachten von Lehm durch Unvorsichtigkeit den Fuß gebrochen. Zwei seiner Kollegen übernahmen es, den Unglücklichen nach Hause zu bringen, indem sie ihn abwechselnd auf dem Rücken trugen. Unterwegs luden sie die Last trotz der herrschenden Kälte ab, lehnten den Verunglückten an eine Chausseepappel, indem sie ihn mit einem unter den Arm gesteckten Spaten stützten, und gingen dann, um sich zu stärken, einen Schnaps trinken. Beinahe wäre der Unglückliche ebenso weiß und kalt wie der Schnee geworden.

(:) **Aus dem Kreise Thorn**, 29. Januar. (Der Kriegerverein Grabowitz) feierte am Mittwoch den 27. d. Mts. den Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers beim Kameraden Schmidt in Zlotterie. Die Feier begann beim herrlichsten Wetter mit einer Schlittenparthie, an welcher 21 Schlitten theilnahmen. Bei Konzertmusik versammelten sich die Festtheilnehmer in dem mit Tannengrün geschmückten Saale, wo der Festakt stattfand. Der erste Vorsitzende Herr Zolleinnehmer Striepling hielt die begeisterte Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete, in welches alle begeistert einstimmten. Vier Kinder von Kameraden trugen Festgedichte vor. Von Kameraden selbst wurden mehrere Festspiele aus dem Soldatenleben in äußerst gelungener Weise vorgeführt. Den darauf folgenden Tanz verschönte ein von den Festordnern geleiteter Kotillon, der die Tanzlust aufs höchste steigerte. In ungestört fröhlicher Stimmung wurden die Festtheilnehmer bis zum anbrechenden Morgen zusammengehalten. Wohl noch nie ist dieser nationale Feiertag so festlich gefeiert worden. Jedem wird dies Fest unvergeßlich sein.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Berliner Lessing-Theater gastirt gegenwärtig eine Pariser Schauspieler-Gesellschaft. Von Berlin reist die Truppe nach Petersburg, Moskau, Konstantinopel, Kairo, Triest.

Mannigfaltiges.

(Wilhelm II.) Der Kaiser hat auf ein diesbezügliches Gesuch bei dem siebenten Sohne des Arbeiters Koop in Treptow a. Toll. die Pathenstelle angenommen. Da der älteste Junge des Koop bereits den Vornamen „Wilhelm" führt, so wird das Pathenkind des Kaisers „Wilhelm II." genannt werden.

(Der Hofpianist Georg Liebling) hat sich durch die von ihm angewandte Methode, die Kritiker je nach Beurtheilung seiner Leistungen entweder zu prügeln oder zu bezahlen, für Berlin unmöglich gemacht. Die meisten großen Berliner Blätter erklären bereits, daß Herr Liebling für sie nicht mehr vorhanden sei. Nach einer der „Staatsb.-Ztg." noch zugehenden Darstellung, die auf der Mittheilung eines Augenzeugen beruht, hat Georg Liebling den Verlauf seiner großen Heldenthat im Kurfürsten-Restaurant in dem hektographirten Schreiben an die Berliner Zeitungsredaktionen nicht einmal vollständig geschildert. Er hat nämlich vergessen hinzuzufügen, daß sein thätlicher Angriff sofort mit einer schallenden Ohrfeige erwidert und daß er selbst dann von einigen derben Fäusten an die frische Luft befördert wurde.

(„Der beste Witz), der innerhalb eines Monats von den Besuchern meines Lokals gemacht wird, für den setze ich einen werthvollen Thalerhumpen als Prämie aus. Das Preisrichteramt haben drei Stammgäste übernommen." Also kündigt ein findiger und fideler Berliner Wirth an und hat in der That schon eine reichhaltige Kollektion mehr oder minder gewagter Scherze und blutiger Kalauer zusammenbekommen. Die Priorität der Idee gebührt jedoch einem anderen Gastwirth, der vor einigen Jahren eine ganze Münzensammlung auf diese Weise unter die Leute brachte, daß er jeden Sonnabend an seine Gäste die Aufforderung richtete, lustige Erlebnisse zum besten zu geben. Der tollste Streich wurde allemal mit einer Münze prämiirt. Als nun eines abends das Preisrichterkollegium, gleichfalls aus Stammgästen zusammengesetzt, im Verein mit dem Wirth sich zur Berathung zurückzog, benutzte ein Laufkunde die Gelegenheit, mit der gesammten zur Schau gestellten Münzkollektion durchzugehen, und ersparte dadurch den Preisrichtern die Mühe, über den „tollen Streich" zu entscheiden.

(Ein Mordversuch und Selbstmord) hat am Mittwoch im Rathhaus zu Koburg stattgefunden. Auf dem Korridor vor den Räumlichkeiten der Stadtkasse feuerte der Stadtkassirer Bauer einen Revolverschuß auf den ihm beigeordneten Stadtkassen-Buchhalter Meyer ab und schoß dann sich selbst in die Schläfe. Meyer ist schwer verwundet, Bauer todt. Ueber den Grund zur That konnte noch nichts festgestellt werden.

Vom Wetter.

Halberstadt, 27. Januar. Amtlich wird gemeldet: Strecke Drübeck-Ilsenburg durch Schneeverwehung gesperrt. Verkehr wird zwischen Hendeber-Drübeck und Harzburg-Ilsenburg aufrecht erhalten und soweit Gesammtverkehr nach und von Ilsenburg über Harzburg geleitet.

Dortmund, 27. Januar. Die zweite Post aus London über Vlissingen vom 26. d. Mts. hat in Dortmund den Anschluß an Zug 1 nach Berlin nicht erreicht, geht auf Zug 3. Grund: Zugverspätung auf der Strecke Mengede-Dortmund.

Paderborn, 27. Januar. Amtlich wird gemeldet: Infolge heftigen Schneesturmes beide Hauptgeleise der Strecke Altenheken-Soest zwischen Scharmede und Salzkotten auf unbestimmte Zeit gesperrt. Schneesturm dauert noch an.

Chemnitz, 27. Januar. Die Eisenbahnstrecken nach Wilkau, Kirchberg und Stollberg sind völlig verweht.

Kassel, 27. Januar. Der Frankfurter Nacht-Kourierzug sitzt bei Göttingen im Schnee, der vorausgegangene Hamburger Personenzug ebenfalls. Die Berlin-Thüringer Nachtzüge liegen hinter Bebra fest. Auf allen Linien sind mehrstündige Verspätungen zu verzeichnen, weshalb Vorzüge abgelassen werden.

Ostende, 27. Januar. Auf der Nordsee wüthet ein heftiger Sturm, welcher den Postdienst zwischen Ostende und Dover stört. Der Sturm richtete große Verheerungen an der belgischen Küste an.

Neuruppin, 28. Januar. Die Direktion der Eisenbahn Paulinenaue-Neuruppin macht bekannt: Zug 10 der Paulinenaue-Neuruppiner Bahn entgleiste am 27. d. zwischen Betzin-Carwesee und Fehrbellin infolge Schneeverwehungen. Personen sind nicht verletzt. Die Züge 1 und 2 am folgenden Tage fielen aus. Zug 3 nahm den Betrieb wieder auf.

Arnstadt, 28. Januar. Wie amtlich gemeldet wird, fuhr gestern Abend gegen 9¼ Uhr auf einen vor dem Abschlußsignal des Bahnhofes Arnstadt haltenden Güterzug aus der Richtung von Plaue eine nachfolgende, einzeln fahrende Maschine auf, wodurch die vier letzten Wagen des Güterzuges, sowie die aufgefahrene Maschine entgleisten und beschädigt wurden. Ein Bremser des Güterzuges brach bei dem Zusammenstoße das Genick; der Tod trat sofort ein. Weitere Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Der Güterzug hatte infolge des Schneesturmes über zwei Stunden Verspätung gehabt; die nachfolgende Maschine war bei Blockstation Siegebach versehentlich durchgelassen worden, bevor Rückmeldung des Güterzuges von Arnstadt erfolgt war.

Eingesandt.

Aus dem Drewenzwinkel. Gewaltige Schneemassen bedecken unsere Fahrstraßen. Kaum ist es möglich, die Hauptstraßen zu passiren, weil stellenweise der Schnee über ein Meter Höhe angeweht ist. In Zlotterie ist die Hauptstraße an mehreren Stellen nur mit größter Schwierigkeit zu befahren, was für Fremde sogar gefährlich ist. Bedauerlich ist, daß man nicht dafür sorgt, daß wenigstens diese Hauptstraße geöffnet wird. Einer, der da stecken geblieben ist.

Neueste Nachrichten.

Posen, 29. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist einstimmig die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Provinzialhauptstadt Posen an den bisherigen kommandirenden General v. Seeckt beschlossen. worden.

Hamburg, 29. Januar. Der Arbeitgeber-Verband beschloß, auf das Schreiben der Ausständigen keine Antwort zu ertheilen, „weil der Ausstand beendet sei". Nachdem die Seeleute fast alle die Arbeit wieder aufgenommen haben, bewilligen die Rheder von heute ab Lohnerhöhung.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis einschl. 28. Januar 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Zimmergeselle Rudolf Jablonski, S. 2. Arbeiter Johann Frohwerk, S. 3. Hilfsbremser Karl Smolinski, S. 4. Arbeiter Jakob Fanselau, S. 5. Arbeiter Kasimir Ott, S. 6. Bäckermeister Hermann Bombe, T. 7. Gastwirth Johann Zerulla, T. 8. Tischler Johann Olszewski, T. 9. Arbeiter Franz Fischer, S. 10. Arbt. Marian Knorr, S. 11. Fleischer Johann Köster, S. 12. Maurerpolier Anastasius Michalski, S.

b. als gestorben:

1. Rentier Hermann Groß, 77 J. 2. Frau Hedwig Gazda geb. Katlewski, 47 J. 3. Stanislaus Kaminski, 3 J. 4. Leonardius Tomkiewicz, ¾ Jahr.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Fjalkowski und Theophila Tomaszewski. 2. Kesselschmied Johann Patyk und Wittwe Marianna Trawitzki geb. Podletzki.

d. ehelich verbunden:

Schlosser Rudolf Piepenborn mit Valeria Maciejewski.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.*)

	29. Jan.	28. Jan.
Tendenz d. Fondsbörse:	abgeschw.	
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—45
Warschau 8 Tage	216—25	216—10
Oesterreichische Banknoten	170—40	170—40
Preußische Konsols 3 %	98—80	98—70
Preußische Konsols 3½ %	104—	103—90
Preußische Konsols 4 %	104—10	104—
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—75	98—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	103—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—80	94-90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—25	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—30
„ 4%	102—50	102—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	67—90
Türk. 1% Anleihe C	22—10	22 05
Italienische Rente 4%	91—25	91—25
Rumän. Rente v. 1894 4%	89—25	89—25
Diskon. Kommandit-Antheile	213—50	210—25
Harpener Bergw.-Aktien	185—80	186—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101—50	101—50
Weizen gelber: loko	—	—
loko in Newyork	93⅜	93⅞
Roggen: loko	125-125,5	125—126
Hafer: loko	132—148	132—146
Rüböl: Januar	—	—
Spiritus:		
50er loko	58—20	—
70er loko	38-60	39—
70er Januar	—	—
70er Mai	43—	43—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Königsberg, 28. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 60000 Liter. Fester. Loko nicht kontingentirt 39,50 Mk. Br., 39,10 Mk. Gd., 39,10 Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,50 Mk. Br., 38,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 29. Januar.

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchstr. Preis M	höchstr. Preis Pf
Weizen	100 Kilo	12	50	17	00
Roggen	„	11	00	11	50
Gerste	„	8	50	9	00
Hafer	„	12	00	12	50
Stroh (Richt-)	„	4	00	4	50
Heu	„	5	00	6	00
Erbsen	„	9	50	10	50
Kartoffeln	50 Kilo	2	00	—	—
Weizenmehl	„	8	20	16	00
Roggenmehl	„	6	60	10	00
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	00	—	—
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	00
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	3	60	4	00
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	2	00	—	—
Bressen	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	1	00
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	00	—	—
Karpfen	„	1	20	1	40
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	40	—	—
(denat.)	„	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Geflügel, Fischen, sowie allen Zufuhren von Landprodukten mittelmäßig beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 30—50 Pf. pro Kopf, Aepfel 15—20 Pf. pro Pfd., Puten 3,60—5,00 Mk. pro Stück, Gänse 6,00—7,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00—4,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,50—1,80 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,80—2,00 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar, Hasen 2,90—3,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 31. Januar 1897. (4. n. Epiph.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9½ Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Prediger Frebel.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Nessau: nachm. 2 Uhr Missionsgottesdienst: Pfarrer Endemann.

30. Januar. Sonn.-Aufgang 7.53 Uhr. Mond-Aufgang 6.54 Uhr Morg. Sonn.-Unterg. 4.35 Uhr. Mond-Unterg. 1.23 Uhr.

Russische Schneeschuhe

für Männer, Frauen, Kinder. Billigste Bezugsquelle bei

Philipp Elkan Nachfolger.

Elegantes Aussehen. — Stets warme Füsse.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. April d. Js. ab ein zur Aufnahme von etwa 40 Schülern geeignetes Zimmer mit einem Flächenraum von 30 bis 35 qm. nebst den erforderlichen Bedürfnißanstalten zu miethen.

Angebote wolle man bis **zum 3. Februar d. Js.** in unserem Bureau I einreichen.

Thorn den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Staatlich genehmigte

Privatvorbereitungsanstalt

für die Aufnahme-Prüfung als **Postgehilfe,**

Liebenwerda. Aufnahme jederzeit. Prosp. auf Verlangen.

Das beliebte

Salin-Kaffee-Filtrir-Papier

ist wieder eingetroffen.

(Wie bekannt ist **Salin** das beste Filtrirmittel für Kaffee.)

Justus Wallis.

Seezander,
à Pfd. 45—50 Pfg.
Karpfen,
à Pfd. 55—60 Pfg.
Silberlachs,
à Pfd. ca. 1 Mk.
empfehle und versende nur in lebensfrischer Waare.

Ed. Müller,
Danzig,
Seefischhandlung und **Versandtgeschäft.**

Bären-Kaffee

bester, gebrannter echter Bohnenkaffee aus den Kaffee-Röstanstalten

P. H. Inhoffen,
Königlicher Hoflieferant,
Bonn und **Berlin,**
ist zu **80, 85, 90, 95** u. **100** Pf. per 1/2 Pfd.-Packet zu haben in **Thorn** bei **C. A. Guksch, E. Szyminski.**

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn,
Hannover.

Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

Ein 4-rädriger Handwagen

zu verkaufen
Thorn III, Fischerei, Steilestr. 7.

Junge Ulmer Doggen

8 Wochen alt, verkauft
Buchenhagen b. Briesen.
Schoenfeld.

L. Puttkammer, Thorn.

Eine Parthie

Damenkleiderstoffe

in crême, rosa, grün, mais, hellblau, einfarbig u. mit Seide durchwebt, stelle ich hiermit für den Preis v. **60, 75, 100** u. **120 Pf.** zum

Ausverkauf.

L. Bock, Thorn,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung,

empfiehlt sich zur

Ausführung sämmtlicher vorkommenden

Bauarbeiten,

Anfertigung von

Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,

sowie

zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottfliesen und Steinen 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Alleinvertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade, massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage

der präm. Gypsdielen von M. & O. Mack.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Mit heutigem Tage eröffne hierselbst, **Bromberger- und Thalstr.-Ecke,** eine

Conditorei u. Restauration.

Es wird stets mein Bestreben sein, für **gute** und **frische Backwaare** sowie für nur **beste Speisen** und **Getränke** Sorge zu tragen, und bitte um gütigen Zuspruch.

Thorn III den 29. Januar 1897.

Fischer.

Grösste Neuheit.

Röntgens X-Strahlen

Stück 20 Pf.

Philipp Elkan Nachfolger.

Verreise

Sonnabend, Sonntag, Montag

Zahnarzt Loewenson.

Reisedecken, Schlafdecken und **Pferdedecken**

bei

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Zur 2. Klasse 196. Lotterie sind noch einige

1/4 Lose zu haben.

Bischoff,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Briesen Westpr.

---

1 Mark. **1 Mark.**

Handschuhe

Aristokrat

Haupt-Niederlage
bei
Ph. Elkan Nachf.

Handschuhe

1 Mark. **1 Mark.**

Ein verständiger junger Mann

mit guter Handschrift und guter Volksschulbildung wird für eine Behörde als **Schreiber** gesucht. Angeb. wolle man unt. **X. Y.** an die Exp. d. Ztg. richten.

Einen Lehrling,

mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüstet, sucht zum 1. April die **Buchhandlung** von

E. F. Schwartz.

Ein Kellnerlehrling

kann sofort eintreten bei
Fischer, Brombergerstr. 60.

---

1 tüchtiges Mädchen

sucht **Otto Trenkel, Podgorz.**

Ein jung. geb. **Mädchen,** das über viel freie Zeit verfügt, in allen Handarbeiten geübt, etwas kochen kann, im Haushalt nicht unerfahren ist, wünscht für mehrere Stunden oder auch Tags über Beschäft. in einem fein. Hause. Off. u. **E. L.** an die Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht

sofort eine zuverlässige

Kinderfrau.

Frau Hauptmann **von Heimburg,**
Fischerstraße 53.

Eine freundliche Wohnung,

2 Zimmer u. Zubeh., 2. Etage, ist zu vermiethen **Gerstenstraße 8.**

Konservativer Verein.

Heute, Freitag:

Herrenabend

im Schützenhause.

Gäste sind willkommen.

Bürger-Verein Thorn.

Montag den 1. Februar cr.
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im kleinen Schützenhaussaale.

Tagesordnung: Festsetzung der Statuten, Vorstandswahl. — Besprechungsgegenstand:

Die Theaterfrage.

Gäste willkommen. Neuanmeldungen von Mitgliedern werden in der Versammlung entgegengenommen.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend den 30. d. Mts.
abends 8 Uhr
findet bei **Nicolai** ein

Herrenabend

mit
humoristischen Vorträgen
statt.

Freunde der Wehr und Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Hôtel Museum.

(A. Will.)

Am Sonnabend, 30. Januar
abends 7 Uhr:
Beginn des **ersten großen**

Kappenfestes

verbunden mit
humorist. Vorträgen
des auf der Durchreise nach Warschau befindlichen Gesangskomikers
Fritz Spanke.
Um zahlreichen Besuch bittet
A. Will.

Heute Sonnabend
von 6 Uhr ab:

Wurstessen.

Culmbacher Bierhalle.
Bonin.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benj. Rudolph.**

Klavierunterricht
wird billig ertheilt **Elisabethstr. 16, I.**

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

---

2 Zimmer, in der **2. Etage** gelegen, von sofort zu vermiethen
Annenapotheke Mellienstr. 92.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. Jakobsstraße 16.

Fein m. gr. V.-Z., ev. m. Burschengel. 1. Febr. z. v. Schillerstr. 8, III.

Die von Herrn **Dr. Stark** bewohnte Etage ist vom 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 4.**

Ein bis zwei gut möblirte Zimmer, nach vorn, sind v. sofort z. verm.
Neustädt. Markt 17, 1 Tr.

---

1 Kellerwohnung

sofort billig zu vermiethen Grabenstraße 2 (Brombergerthorplatz).

Eine kleine Wohnung, 2 Stuben, v. 1. April zu verm. Gerechtestr. 9.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmerstr. 6, 1.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Kabinet, Küche u. Zubehör, (I. Etage) für 450 Mk. vom 1. April zu vermiethen. Junkerstraße Nr. 7.
A. Kamulla.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, Küche und Zubehör, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 13.

Katharinenstr. 7, möbl. Zimmer mit oder ohne Pension v. 1. Februar zu vermiethen.

---

2 Wohnungen

von je 6 Zimmern vermiethet
A. Stephan.

Ein kleiner, weißer
Hund (Pudel)
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohn. Schulstraße 18, 2 Tr.

Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** **Fernsprech-Anschluß Nr. 101.**

THORN,

Neustädtischer Markt Nr. 11

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten. Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier,	Mk.	1,50,
" "	Böhmisch Märzenbier . .	"	2,00,
" "	Münchener à la Spaten .	"	2,00,
	Exportbier	"	2,00,
Königsberger (Schönbusch),	dunkel Lagerbier, .	"	2,00,
	Märzenbier, . .	"	2,00,
Münchener Augustinerbräu		"	2,50,
Bürgerbräu		"	2,50,
Culmbacher Exportbier		"	2,50.

Zeichnungen

auf Plüsch, Atlas, **Monogramme** aller Art fertigt an und lehrt
Anna Rohdies, Lehrerin.

Sprechstunde vorm. von 9—12 Uhr
Seglerstraße Nr. 6,
Handarbeitsstunde nachmittags von 2—6 Uhr
Mocker, Thornerstr. 26.

Schwarzbraune Stute,

komplett geritten, truppenfromm, gesund und fehlerfrei, auch als Damenpferd gegangen, 1,68 Mtr. groß, abkommandirungshalb. sof. zu verkaufen. Zu erfragen Premierlieutenant **Platz,** Thorn, Mauerstraße 36, III.

Mein Grundstück,

Schmolln Nr. 11, ca. 25 Morgen, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Aug. Grunwald,
Carbarken bei Schönwalde.

Bettfedern

nur gereinigte, frische Waare, offerirt bekannt billigst

Kaufhaus M. S. Leiser.

Lose

zur **Kieler Geld-Lotterie,** Ziehung verlegt auf den 6. Februar, à 1,10 M., zur 1. Ziehung der **II. Weseler Geldlotterie** (3 Klassen-Lotterie), verlegt auf den 8. und 9. April. 1/1 à 7 Mk., 1/2 à 3,50 Mk.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Möbl. Z. n. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

In der Neustadt wird ein **größerer Speicher zu pachten gesucht.** Kauf nicht ausgeschlossen. Ecken bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter **L. M.** d. d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung 3. Etage

von 4 Zimmern und Zubehör, Preis 700 Mk., per 1. April zu vermiethen.
Georg Voss.

---

2 Woh., renov., 2 gr. fr. Z. n. vorn, helle gr. Küche u. Zub. Ausf. Weichs. von sof. od. 1. April z. v. Bäckerstr. 3. Daselbst 1 fl. Zim. für 1 Person zu verm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 25 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 30. Januar 1897.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung am 28. Januar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Stephan.

In der heutigen Sitzung trat das Haus in die zweite Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung ein.

Bei dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ spricht Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) seine Genugthuung darüber aus, daß der Staatssekretär die Ueberschreitung des Gewichts von 15 Gramm für einfache Briefe wenigstens um ½ Gramm zugelassen habe. Hoffentlich werde der Staatssekretär sich auch mit dem 20 Gramm-Gewicht und mit der Reform des Postzeitungstarifs einverstanden erklären. Redner tritt ferner für die Ermäßigung der Fernsprechgebühren ein.

Abg. Hug (Ctr.) bemängelt, daß kleinere Ortschaften auf Fernsprecheinrichtungen allzu lange warten müßten.

Staatssekretär v. Stephan betont, daß eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren schon dreimal stattgefunden habe. Man sage, daß der Verkehr bei einer Gebührenermäßigung zunehmen werde. Gewiß, er werde noch mehr zunehmen, wenn die Gebühren ganz fortfielen. Es werde aber nicht bedacht, wie mit dem Verkehr auch die Ausgaben wüchsen. Im Auslande seien die Gebühren erheblich höher, und kein Parlament komme dort auf den Gedanken, solche Forderungen zu stellen. Wir hätten die niedrigsten Gebühren von der Welt.

Abg. Gamp (Reichsp.) hält es für unverantwortlich, bei der jetzigen Finanzlage 10 Millionen opfern zu wollen durch Herabsetzung der Fernsprechgebühren und Heraufsetzung des Gewichts für einfache Briefe auf 20 Gramm.

Staatssekretär v. Stephan erklärt es auf eine Anregung des Vorredners für unzulässig, daß das Strafporto für Behändigung von Postpacketen außer der Dienstzeit auf Medizinalsendungen keine Anwendung finden solle.

Abg. Singer (sozdem.) meint, der Staatssekretär betrachte seine Verwaltung nicht als ein Verkehrsinstitut, sondern als ein fiskalisches Institut. Eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren in den kleineren Orten würde gerade auch den kleineren Leuten zu gute kommen. Der Redner bezeichnet ferner die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für die Unterbeamten als völlig unzutreffend und bemängelt, daß der Sommerurlaub für die Unterbeamten theilweise noch garnicht durchgeführt sei. Der Redner bringt weiter eine Reihe von Beschwerden zur Sprache.

Unterstaatssekretär Fischer hebt hervor, daß der gegenwärtige Etat der Post- und Telegraphenverwaltung nicht weniger als 5000 neue Beamtenstellen enthalte. Die Sonntagsruhe der Unterbeamten gehe thatsächlich noch weit über das Maß dessen hinaus, was vor einigen Jahren mit dem Reichstag vereinbart worden sei. Der Sommerurlaub sei seit drei Jahren in steigendem Maße durchgeführt.

Abg. Lingens (Ctr.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß das Bedürfniß der Sonntagsruhe für die Beamten jetzt von der Regierung anerkannt werde.

Abg. Werner (dtschsoz. Resp.) bemerkt auf Grund eigener Wahrnehmungen, daß der Sommerurlaub noch immer zu spärlich ertheilt werde. Ferner führt der Redner Klage über Fälle von erbitternder Behandlung der Unterbeamten durch Postamtsvorsteher und Postvertrauensärzte und wünscht Aufbesserung der Gehälter für Unterbeamte und Reformen beim Briefporto und den Fernsprechgebühren.

Abg. Hammacher (natlib.) beklagt die ablehnende Art, wie der Staatssekretär auf die Forderungen des Abg. Müller geantwortet habe.

Staatssekretär v. Stephan betont, er müsse hier das Gesammtwohl vertreten.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 28. Januar. (Verschiedenes.) Von dem im großen See befindlichen Badehause bei Pluskowenz ist in vergangener Nacht die Laufbrücke gestohlen und per Handschlitten auf dem See, wie die Spuren augenscheinlich zeigten, nach Culmsee gefahren worden. Die Ermittelungen sind im Gange. — In diesem Jahre finden hierselbst nicht, wie irrthümlich in den Kalendern verzeichnet, vier Kram-, Vieh- und Pferdemärkte statt, sondern zwei Kram-, Vieh- und Pferdemärkte und zwei Vieh- und Pferdemärkte. Die Vieh- und Pferdemärkte werden am 10. März und 25. August und die Kram-, Vieh- und Pferdemärkte am 5. Mai und 7. Dezember abgehalten werden. — Der Damen-Turnverein veranstaltet am 31. d. Mts. nachmittags eine Schlittenparthie, zu welcher auch der Männer-Turnverein eingeladen worden ist. Abends wird ein Tanzkränzchen in der Villa nova abgehalten werden.

)—(**Culm**, 28. Januar. (Hochzeitsjubiläum. Kaufmännische Fortbildungsschule.) Stadtältester, Stadtrath und Bankier Herr Louis Hirschberg begeht am 30. d. M. mit seiner Gemahlin die Feier der silbernen Hochzeit. — Das Kuratorium der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule ist auf Veranlassung der königl. Regierung um zwei Mitglieder vermehrt worden und besteht aus den Herren Peters, Knorr, Grzesinski, Alberti und L. Itzigsohn. An der Spitze des Kuratoriums steht Herr Landrath Hoene; die technische Leitung bleibt auch bis auf weiteres in den Händen des Herrn Vorschullehrers Behnke. Die Schule besteht seit 1886 und ist von der königl. Regierung als vollberechtigte staatliche Unterrichtsanstalt anerkannt worden.

Aus dem Kreise Culm, 25. Januar. (Landwirthschaftlicher Verein Brosowo. Der Brandstiftung verdächtig.) Bei der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Brosowo hielt Lehrer D. einen Vortrag über „Thomasphosphatmehl“. Es wurde hervorgehoben, daß dasselbe namentlich zur Wiesendüngung bei uns die größten Dinge thut. Es werden zum Anfang auf den preußischen Morgen etwa zwei Zentner gestreut. Der Zentner kostet augenblicklich 2,43 Mark. Nach dem Vortrag wurden mehrere Angebote von Thomasphosphatmehl bekannt gegeben. Zum Schluß nahm Herr A. Winter-Watterowo Bestellungen auf Thomasphosphatmehl entgegen. — Vor einiger Zeit brannte das Gehöft des Gutsbesitzers Winter 1 zu Watterowo nieder. Jetzt glaubt man dem Brandstifter auf der Spur zu sein. Aus den bis jetzt angestellten Recherchen ist der Kuhhirt von Herrn W. stark belastet worden. Derselbe ist am Tage vor dem Feuer entlassen worden und hat dann auf das Feuer bezügliche Aeußerungen gemacht. Der Kuhhirt ist jetzt verschwunden und wird vom Staatsanwalt gesucht.

Graudenz, 28. Januar. (Selbstmord.) Im Stadtwalde wurde heute Vormittag eine männliche Person erhängt aufgefunden. Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders ist noch nichts näheres bekannt.

[] **Lessen**, 28. Januar. (Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.) wurde hier durch Festakt in der Schule, Illumination, sowie Festkommers der freiwilligen Feuerwehr im Hotel zum Schwarzen Adler gefeiert. Der Hauptmann der Wehr, Herr Fabrikbesitzer Stahnke brachte das Kaiserhoch aus. — Ferner fand im Hotel zur Apotheke ein Festessen statt, welches sich sehr reger Betheiligung erfreute. Bei dieser Gelegenheit sind zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. ca. 130 Mark gesammelt worden.

Konitz, 26. Januar. (Die Abiturienten des königlichen Gymnasiums) haben sich eine Strafe zugezogen. Vor einigen Tagen erschien in der „Konitzer Zeitung“ eine Anzeige, nach welcher junge Damen, die geneigt wären, die Stickereien an den Abiturientenmützen zu besorgen, sich unter gleichzeitiger Einsendung ihrer Photographie melden sollten. Es ist nunmehr angeordnet worden, daß in diesem Jahre die Abiturienten keine rothen Mützen tragen dürfen, daß auch kein offizieller Kommers stattfinden darf. Ferner ist ein Oberprimaner auf ein halbes Jahr vom Examen zurückgestellt, und mehrere andere erhielten Karzerstrafen.

Marienwerder, 26. Januar. (Unfreiwillige Ferien) hat seit etwa vier Monaten der Lehrer in Kamiontken mit seiner ungefähr 70 bis 80 Köpfe zählenden Schülerzahl. Die Schuld hieran trägt das baufällig gewordene Schulgebäude. Die mit dem letzteren in Verbindung stehende Lehrerwohnung war schon vor zwei Jahren derart „luftig“ geworden, daß dem Lehrer eine Nothwohnung in einem benachbarten Speicher eingerichtet werden mußte. Allmählich hat sich diese Klapperigkeit auch auf das Klassenzimmer selbst übertragen und vor vier Monaten wurde infolge dessen seitens der vorgesetzten Behörde die Schließung der Schule angeordnet. Wann die Kinder wieder Unterricht erhalten werden, ist, da ein Unterrichtszimmer im Orte nicht gefunden werden kann, vielmehr erst gebaut werden muß, vorläufig garnicht abzusehen. Dem Lehrer soll diese lange Ruhepause mit der Zeit langweilig vorkommen.

Marienburg, 28. Januar. (Der Verein der Molkereifachleute der Provinz Westpreußen) hielt am Sonnabend im Gesellschaftshause eine größere Versammlung ab. Es wurde der Beitritt zum Deutschen Milchwirthschaftlichen Verein beschlossen. Als Delegirter wurde Herr Dr. Nickel gewählt. Ferner wurde eine Petition angenommen, in welcher die Eisenbahndirektionen ersucht werden, darauf hinzuwirken, daß in den Eisenbahnrestaurationen nur Naturbutter verwendet werde und, falls Margarine zum Verkauf kommt, dies durch Plakate kenntlich gemacht wird. Herr Dr. Nickel sprach alsdann über die geplante Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Hamburg, welche inbezug auf die Molkerei von großer Bedeutung für unsere Provinz sei. Es sei infolge dessen geplant, eine Sonderausstellung der Käsefabrikanten der Weichsel- und Nogatniederung auf der Hamburger Ausstellung zu veranstalten. Man beschloß, zu diesem Zwecke an die westpreußische Landwirthschaftskammer, die Ende nächsten Monats zusammentritt, eine Petition um Bewilligung von Unterstützungen zu richten. Schließlich wurde auch die Begründung einer Kreditgenossenschaft der Milchpächter und der Käsereibesitzer beschlossen und für die Vorarbeiten eine Kommission gewählt. Besonders wird man darauf sehen, daß der Verein nicht nur die Bearbeitung fachwissenschaftlicher Fragen, sondern auch die zur Fachwissenschaft gehörigen sozialen Fragen im Auge hat.

Danzig, 27. Januar. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie von Oesterreich trifft im nächsten Sommer zu kurzem Aufenthalt auf Westerplatte ein. Sie hat bereits durch den österreichischen Konsul eine Villa miethen lassen. — Heute feierte die Buch- und Steindruckerei von Julius Sauer ihr 50jähriges Bestehen. Im Jahre 1847 wurde das Geschäft von Herrn Sauer, der vor Monatsfrist mit seiner Gattin die goldene Hochzeit beging, gegründet. Aus Anlaß des Jubiläums fand eine Feier statt. — Der Arbeiter Otto Scholz wurde von der Strafkammer wegen zwei vollendeter und eines versuchten Falles von Bigamie zu 1½ Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Palmnicken i. Ostpr., 26. Januar. (Ein schwerer Schicksalsschlag) hat den hiesigen Lehrer und Organisten Herrn P. betroffen. Am Sonnabend wurde ihm im Wochenbette seine 36jährige Gattin entrissen. Die drei zarten Mägdelein, denen sie das Leben geschenkt, sind ihr gleich darauf in den Tod nachgefolgt.

Bromberg, 27. Januar. (Die elektrische Straßenbahn) hat sich, wie die „Ostd. Presse“ schreibt, bei dem jetzigen Schneewetter als ein bedeutender Fortschritt gegen die frühere Pferdebahn bewährt. Bei ähnlichen Schneefällen hatte die frühere Pferdebahn den Betrieb zeitweilig einstellen müssen oder ihn nur mit Mühe aufrechterhalten können. Die elektrische Straßenbahn hatte bisher mit irgendwelchen Schwierigkeiten nicht zu kämpfen, und Stockungen im Betriebe sind nicht vorgekommen.

Krone a. Br., 27. Januar. (Die Apotheke) des Herrn Dalske ist für 237 000 Mk. an Herrn Radke verkauft worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Januar 1897.

— (Personalien.) Die Wahl des Rentiers Rudolph Döhlert zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Löbau ist bestätigt worden.

Der berittene Gendarm Gräske ist zum Kreisboten bei dem Landrathsamte zu Briesen ernannt.

— (Die Rechtsschutzkasse des deutschen Lehrervereins) hat in dem abgelaufenen Jahre 41 Fälle mit 3888,21 Mark unterstützt. Von den 41 Fällen entfielen auf Westpreußen 1 Fall, Ostpreußen 4, Posen 5, Pommern zwei Fälle 2c. Seit Bestehen dieser Einrichtung, also seit dem Jahre 1885, sind im ganzen 209 strafrechtliche Fälle mit 17 139,21 Mark unterstützt worden.

— (Der Verband deutscher Handlungsgehilfen) zu Leipzig kann einen äußerst günstigen Rechnungsabschluß vom Jahre 1896 aufweisen. Die Mitgliederbeiträge und Vermögenserträgnisse betrugen 155 940,41 Mk., wovon 126 272,08 Mk. zur Ausführung und Verwaltung der gemeinnützigen Verbandseinrichtungen (Stellenvermittelung, Rechtsschutz, Unterstützung u. s. w.) verwendet wurden, sodaß ein Jahresüberschuß von 29 668,33 Mk. verblieb. Durch Aenderung des Laufes des Geschäftsjahres ist auch vom zweiten Halbjahr 1895 ein Ueberschuß von 9708,23 Mk. vorhanden, somit steht aber zur Vertheilung an die Verbandskassen ein Gesammtbetrag von 39 376,56 Mk. zur Verfügung. Hiervon sind zunächst die üblichen Abschreibungen mit 5058,53 Mk. gemacht worden und wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen, den Rest mit 12 000 Mk. an die Unterstützungskasse für stellenlose und nothleidende Mitglieder (im Jahre 1896 wurden 96 mit 5096 Mk. unterstützt), 8000 Mk. an die Wittwen- und Waisenkasse (13 Wittwen und 12 Waisen beziehen bereits Renten), 8000 Mk. an die Altersversorgungs- und Invaliditätskasse und 6318,03 Mk. an die Verbandsbetriebskasse zu überweisen. Die Thätigkeit des Verbandes war im Jahre 1896 besonders erfolgreich in der Stellenvermittelung. Es wurden 3036 Bewerber an 727 verschiedenen Orten, darunter 22 außerdeutsche, in Stellung gebracht, gegen das Jahr 1895 ein Mehrerfolg von 652 Besetzungen. Ueberhaupt waren 12 383 Bewerber und 9271 offene Stellen angemeldet worden. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zählte am 31. Dezember 1896 45 355 Mitglieder, der Jahresbeitrag ist 3 Mk. —, seine Bestrebungen verdienen die Beachtung und Unterstützung der kaufmännischen Kreise. Wie in den meisten Städten Deutschlands, besteht auch hier ein Kreisverein, welcher den Namen Kaufm. Verein „Borussia“ führt und seine Sitzungen an jedem Montag im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abhält. Gäste sind stets willkommen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Königl. Eisenbahndirektion in Danzig, 10 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst und zwar zunächst als Bremser auf Probe, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahrt-, Nachtgelder u. s. f.).

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß: Die bei der General-Verwaltung der königlichen Museen von 29 Künstlern und 3 Künstlerinnen rechtzeitig eingelieferten Konkurrenzarbeiten zur Ergänzung des Torsos „einer tanzenden Menade“ haben die gestellte Aufgabe in vollem Umfange nicht gelöst, sodaß Ich den in Meinem Erlasse vom 27. Januar v. Js. aus Meiner Schatulle ausgesetzten Preis von 3000 Mark nicht habe zuertheilen können. Ich habe aber eine Vertheilung des Preises für die drei besten Arbeiten beschlossen und Meine Schatull-Verwaltung angewiesen, den Bildhauern Hans v. Glümer, Professor Ernst Herter und August Kraus, sämmtlich zu Berlin, je eintausend Mark zu zahlen. Zugleich bestimme Ich, daß die drei genannten Künstler zu einer engeren Konkurrenz für dieselbe Aufgabe veranlaßt werden, und behalte Ich Mir vor, falls aus dieser Konkurrenz eine völlig befriedigende Arbeit hervorgehen wird, dieselbe durch den Sieger in Marmor ausführen zu lassen. Den beiden Bildhauern, Professoren Reinhold Begas und Fritz Schaper zu Berlin, welche außer Wettbewerb Arbeiten zur Lösung der gestellten Aufgabe geliefert haben, wollen Sie Meinen Dank und Meine Anerkennung aussprechen. Für den nächsten Wettbewerb um einen Preis von eintausend Mark bestimme Ich als Aufgabe die Ergänzung des fehlenden Kopfes der in Meinen Museen zu Berlin befindlichen Bronze „Knabe aus der Sammlung von Sabouroff“. Sie wollen hiernach das weitere veranlassen. Berlin, den 27. Januar 1897. Wilhelm R. An den Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten.

Das Los eines Helden.

Von Georg von Rohrscheidt.

(Nachdruck verboten.)

„In den fünfziger Jahren,“ erzählte bei einer Abendgesellschaft Herr Mühle, ein reicher Waffenhändler, „strich ich noch als Reisender für eine berühmte Solinger Firma in der schlechten Welt umher. Ich könnte gerade nicht sagen, daß mir dieses Herumliegen in Postkasten, Bahnwagen und Gasthöfen sonderlichen Spaß gemacht hätte, aber der Verdienst war gut und ließ mich hoffen, in ein paar Jahren genug zum selbstständigen Geschäft zurückzulegen. So kam ich im Januar zweiundfünfzig auch nach der Landstadt Neuenburg, die einen unserer vortrefflichsten Kunden beherbergte. Das Nest war nicht groß, aber ringsum von Gütern umgeben, die dem alten Theodor Steinweg für seine Büchsenmacherei nebst Stahlladen tüchtige Arbeit und reichlichen Absatz schafften. Der Ruhm seiner soliden und sachverständigen Werkstatt klang weit in die Runde, und er saß dick in der Wolle. Als Vertreter meiner hochangesehenen Firma wurde ich von dem freundlichen Mann sehr rücksichtsvoll empfangen und gleich zum Mittagstisch dabehalten, wie ich's, nebenbei gesagt, schon so ziemlich überall gewöhnt war. Für eine „Rausschmeißstelle“ hätte ich mich überhaupt nicht finden lassen.

Wir standen noch so im Gespräch in seinem Magazin, als von der Straße her lauter Lärm hereintönte. Der Alte horchte einen Augenblick, und ich bemerkte, wie plötzlich seine Stirnadern dick aufschwollen. Er griff nach einem der umherstehenden Putzstöcke und war wie ein Donnerwetter zur Thüre hinaus, ich pflichtschuldigst hinterdrein. Bei unserem drohenden Anblick zerstob mit wildem Geschrei eine Kinderschaar, nur ein paar Frauen mit Sprößlingen auf den Armen und halbwüchsiges Gesindel behaupteten halb verlegen, halb trotzig den Platz. Aus all dem Gewirr löste sich jetzt eine lächerliche Jammergestalt und ging langsam auf Steinwegs Haus zu. Der Mensch war von großer Gestalt und anständig gekleidet, aber seine linke Hand zuckte unter dem Radkragen wie ein Hammer auf und ab, und das Gesicht war bei der scharfen Kälte von dicken, blauen, wunderlichen Strichen durchzogen; dazu lachte er auf der einen Seite in der komisch-pfiffigsten Weise, während die andere tiefernst dreinschaute. Herr Steinweg verabreichte einem sechszehnjährigen Burschen, der ihm gerade im Wege stand, eine ungeheure Ohrfeige, nahm den Arm des unfreiwilligen Komikers mit geradezu zärtlicher Behutsamkeit, und wir verschwanden nunmehr zu dritt hinter der Thür des gastlichen Hauses. Im Vorzimmer schälte er seinen Schützling höchsteigenhändig aus dem Mantel, wobei zu meiner Ueberraschung die preußische Rettungsmedaille am Bande zum Vorschein kam, und geleitete ihn dann ohne weiteres an die Mittagstafel.

Die dort bereits anwesende Frau Steinweg nebst ihrer bildhübschen, achtzehnjährigen Tochter,“ hier räusperte sich Herr Mühle und sah zu seiner Gattin hinüber, die ihm lächelnd mit dem Finger drohte, „empfingen den wunderlichen Gast mit so auffallender Herzlichkeit, daß ich sofort besondere Beziehungen vermuthen mußte. Papa Steinweg stellte uns vor; Georg Ries hieß der Invalide. Ich muß zu meiner Schande bemerken, daß ich während der Unterhaltung mehrere Male in die Gefahr kam, über das urputzige Mienenspiel des Herrn Ries zu lächeln, doch unterdrückte ich noch jedes Mal rechtzeitig derartige ungezogene Anwandlungen. Fräulein Steinweg zerschnitt, als ob sich das so von selbst verstände, die Speisen des neben ihr sitzenden Inhabers der Rettungsmedaille, da seine linke Hand gänzlich unbrauchbar zu sein schien, und ich erlaubte mir gegen Ende des Mahles die unbescheidene Frage, bei welcher Gelegenheit dies schöne Ehrenzeichen erworben sei. Der Gefragte, welcher sich übrigens sehr verständig am Gespräch betheiligte, warf mir nun einen seiner halb lachenden, halb ernsten Blicke zu, in welchem eine stille Bitte lag, und schwieg. Steinweg nickte und machte die Pantomime des Rauchens; das hieß etwa soviel: „Bei der Zigarre will ich's Ihnen erzählen!“

Ries blieb nach Tisch bei den Frauen, mich dagegen lockte der Hausherr in sein Privatstübchen, wo wir bei einer Tasse Kaffee unsere üblichen Verdauungszüge rauchten. Dort begann der Alte: „Der Mann mit der zerfetzten Visage und dem zappelnden Arm ist ein edler Held, dem nicht nur ich, sondern auch viele andere Menschen in diesem Nest

zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet sind. Er kam vor sechzehn Jahren, nachdem er in Münster seine Militärzeit abgemacht hatte, hierher zum Uhrmacher Felß als Gehilfe und war ein fleißiger und sehr geschickter Mann. Vier Jahre später verlobte er sich mit der Tochter eines wohlhabenden Ackerbürgers und sollte bald selbst ein Geschäft aufthun. Da brach das Unglück über ihn herein, und zwar durch seine besten Eigenschaften, seine herrliche Opferwilligkeit, seinen Löwenmuth.

Im September 1840 schlug ein wandernder Thierbudenbesitzer hier sein Zelt auf. Der Zuspruch von unserer reichen Landumgebung war bedeutend und die Fleisch- und Futterpreise billig; infolge dessen beschloß der Mann, hier zu überwintern, miethete eine massive, leerstehende Scheune, setzte einen sogenannten Reiter aufs Dach, Oefen in die vier Ecken und siedelte im Oktober mit sehr bereitwillig ertheilter Genehmigung der Behörde dorthin über, denn der dadurch vermehrte Besuch von außen kam dem Nest auch nicht ungelegen.

Unter dem für damalige Verhältnisse reichhaltigen Thierbestand bildete ein prachtvoller algerischer Schwarzpanther eines der Hauptanziehungsstücke. Der Bursche mußte erst vor kurzem eingefangen sein, denn er gebärdete sich zeitweise wie unsinnig und erkannte weder Herrn noch Wärter an. Der schwarze Panther soll ja überhaupt nie zahm werden, und ihm gegenüber hat der bengalische Tiger ein harmloses Kindergemüth; behaupten doch Kenner allen Ernstes, daß die Bestie nicht von unserem Herrgott, sondern vom Satan erschaffen wäre, und Araber und Kabylen fürchten ihn mehr als den sogenannten König der Thiere. Während der Löwe sich mit „einem“ Heerdenstück begnügt, würgt der Panther so lange, wie er noch Leben in seiner Nähe spürt. Also solch eine Ausgeburt der Hölle nannte auch Meister Tischbeck, der Menagerieonkel und Thierbändiger, sein eigen und war stolz darauf.

Eines Tages im Januar 1841 ging nun Ries mit seiner Braut wieder in die Menagerie, sintemalen außer so ein Paar langweiligen Tanzkränzchen oder dergleichen nicht viel in Neuenburg los war. Außer den beiden weilten noch ein paar Landleute und eine der untersten Mädchenschulklassen mit ihrer Fräulein Lehrerin in dem etwas scharf duftenden Raum. Die ältliche Dame hielt einen flüsternden Vortrag über Zoologie im allgemeinen und die anwesenden „Viecher“ im besonderen; die kleine Gesellschaft lauschte und starrte neugierig offenen Mundes die praktischen Lehrobjekte an. Hinter den Käfigen in dem engen Gange klapperte und fegte ein Wärter herum. Des bewußten schwarzen Urians Winterpalast befand sich in der hintersten Ecke, der Thür am weitesten entfernt, und dort steuerte nun auch die Glucke mit ihren Küchlein hin.

„Ja, wo ist denn der schwarze Panther?“ sagte sie erstaunt, dort angekommen. Sie brauchte nicht lange auf ihn zu warten. Ein großer Schatten fuhr fauchend unter dem Rädergestell vor und mitten unter die Kinder. Die Lehrerin stieß einen gellenden Schrei aus, hielt es jedoch ausnahmsweise nicht für opportun, (wie die Diplomaten sagen), in Ohnmacht zu fallen, sondern brachte ihre vertrocknende Jugendblüte im Galopptempo in Sicherheit; die ihr anvertrauten Menschenknöpplein ließ sie schnöde im Stich.

Ries hörte den Schrei, blickte sich um und übersah augenblicks die Sachlage. „Lauf, Klara!“ rief er seiner Braut zu und war mit drei Sätzen am Thatort. Ohne Besinnen stieß er der wüthenden Riesenkatze seinen linken Unterarm in den Rachen und packte sie mit der rechten Faust fest an der Kehle. Ein sechsjähriges Mädchen, das unter dem Thiere gelegen hatte, schob er blitzschnell mit dem Fuß zurück und drückte ebenso rasch mit gewaltiger Anstrengung seiner bedeutenden Körperkraft den hochaufgerichteten Panther in die Ecke. Der Kampf des ganz waffenlosen Mannes mit dem scharfbewehrten Unthier war fürchterlich. Unter den Fangzähnen krachte der Armknochen, und die Pranke fuhr dem Tapfern über Kopf und Gesicht, daß die Stirnhaut herunterklappte und das Blut stromweise aus der zerrissenen Wange schoß. Ries hielt krampfhaft fest, aber es konnte sich nur noch um Sekunden des Widerstandes handeln, als die Drahtschlingen des herbeistürzenden Personals dem brüllenden Teufel über Kopf und Tatzen glitten. Im Nu waren beide Gegner zu Boden gerissen, der Panther vom Manne gelöst und in den Käfig zurückgeschleift!“

Herr Theodor Steinweg schwieg einen Augenblick und fuhr dann aufathmend fort: „Na, die andere Litanei brauche ich Ihnen nur kurz zu erwähnen. Was aus dem hübschen, stattlichen Mann geworden ist, haben Sie selbst gesehen. Als die theure Braut die schauderhafte Verunstaltung als unwiderruflich feststehend ansah, schrieb sie dem edlen Helden bedauernd ab. Von den Eltern der geretteten Kinder liefen einige Danksagungen ein, damit hatte die Sache ihr Bewenden. Das sechsjährige, vorerwähnte Kind, welches unmittelbar unter den Klauen des Panthers gelegen hat, ist meine Tochter Elisabeth, die Sie heute kennen gelernt haben.

Seine Majestät verlieh dem Invaliden die Rettungsmedaille und ließ ihm ein sehr hoch bemessenes Gnadengeschenk auszahlen. Der Menageriebesitzer blechte, ohne sich nöthigen zu lassen, sofort außer den Kurkosten tausend Thaler, denn er war selber froh, daß die böse Geschichte so verhältnißmäßig glimpflich abgelaufen war. In der Stadt, wo Ries eine Magistratsschreiberstelle angeboten wurde, wollte der „Entlobte“ seiner „Verflossenen“ halber nicht bleiben, und so gelang es mir ohne Mühe, ihn bei dem Herrn v. Mörner auf dem Rittergute Mörnern hier in der Nähe als Privatsekretär unterzubringen. Beide, Brotherr wie Brotnehmer, sind mit einander sehr zufrieden, Ries sehnt sich nicht mehr nach anderen Verhältnissen und grämt sich nicht über die unter die wilden Thiere gerathene Uhrmacherei. Doch verläßt er das Gut nur, um ab und zu mein Haus zu besuchen, denn die unglaubliche Rohheit und Gemüthlosigkeit vieler sogenannter Nebenmenschen, welche sich über das Unglück noch lustig machen, verbittert ihm den Verkehr mit der Außenwelt.

Auf Mörnern sorgt neben dem Herrn schon der Großknecht, der mit Ries in einem Regiment gestanden hat, für die nöthige Rücksicht, und wehe dem, welcher beim Anblick des Verstümmelten eine Miene verzieht, sei er nun Fremder oder Einheimischer; Großknecht Peter Hausmann hat eine gewaltige Faust und führt vortrefflich gearbeitete Peitschenstiele. Ich kann Ihnen übrigens bemerken, daß ich vorhin mit wahrer Wonne dem feixenden Flegel eine herunterhieb, denn er ist der jüngste Bruder der ungetreuen Klara, und heute feiern wir den Jahrestag der Rettung meines Kindes!“

Herr Mühle reichte seiner Gattin die Hand mit herzlichem Drucke über den Tisch: „So, meine Herrschaften, und das hier ist Steinwegs Lieschen, die unter den Panther gekommen war. Auf unserer Hochzeit erschien auch auf vieles Bitten der getreue Ries und wurde dort gefeiert von jung und alt, denn wir hatten nur verständige Menschen eingeladen. Das Brautpaar drängte er geradezu in den Hintergrund, aber wir freuten uns wie die Schneekönige darüber, daß der gute, herrliche Mensch einmal zu seinem wohlverdienten Rechte kam.

Er ruht nun schon seit zehn Jahren in Frieden aus, sein Denkstein ist der schönste auf dem ganzen Neuenburger Friedhof, und sein Denkmal in unserem Herzen bleibt stehen bis ans Ende unserer Tage. Einen wahren Haß habe ich aber seitdem auf die boshafte, schadenfrohe und spottlüsterne Menschenkanaille; ich glaube auch, daß sie, ähnlich wie die schwarzen Panther, nicht vom lieben Gott, sondern vom Fürsten der Hölle geschaffen wurden.

Mannigfaltiges.

(Mit der Bitte um eine abgelegte Uniform) der kaiserlichen Prinzen hatte sich der zehnjährige Schüler Berthold Guttke, Sohn eines Dachdeckers in Striegau, in einem Schreiben an den Kaiser gewandt. Darauf ist dem jugendlichen Bittsteller in Erfüllung seines Wunsches folgende Antwort zugegangen: „In Gewährung Deiner Bitte um ein Weihnachtsgeschenk übersenden Dir die kaiserlichen Prinzen die Uniform eines Garde du Korps und hoffen, hierdurch dazu beizutragen, daß Du das Christfest nicht in Traurigkeit verbringst, sondern, wenn Du auch von Deinen Eltern keine Geschenke bekommen kannst, doch auch die Weihnachtsfreude kennen lernst. von Rauch, Premierlieutenant und Militärgouverneur“. Der also erfreute Knabe hat die ihm geschenkte Uniform zum ersten Male am Geburtstage des Kaisers angelegt.

(Der lieben alten Schiefertafel), ohne die man sich bisher die kleinen A-B-C-Schützen garnicht denken konnte, wird das Grablied gesungen. Den Vorstehern der Berliner Schulen ist von der Behörde anheimgegeben worden, statt Griffel und Schiefertafel für den ersten Schreibunterricht Bleistift und Papier einzuführen. Diese Neuerung wird allerdings von Pädagogen und Aerzten immer dringender empfohlen, weil die Schrift auf der Tafel oft undeutlich ist und das Schreiben mit dem Griffel die Leichtigkeit der Schrift beeinträchtigt.

(Das ideale Pferd.) Die Wochenschrift „Sport im Bild“ theilt folgende hübsche Anekdote mit: Um ein Pferd zu kaufen, begab sich kurz vor Weihnachten ein wohlhabender Mann auf eine Auktion. Er fand dort eine ziemliche Auswahl von Thieren von guter Herkunft, doch schien ihm keines so recht zu passen. Endlich sagte er zu dem Auktionator, der ein alter Bekannter von ihm war: „Ich kann ein solches Pferd nicht brauchen. Die fressen erstens zu viel, und dann sind sie zu schwer und auf der anderen Seite zu empfindlich. Sie würden mehr Pflege brauchen, als meine Leute Zeit hätten, ihnen angedeihen zu lassen. Ich suche ein Thier, das wenig frißt, klein und leicht ist, und doch ein elegantes Aeußere hat; dazu soll es ruhig und ausdauernd sein, soll sich eventuell für eine Dame eignen, und auch wieder schnell sein, wenn es verlangt wird.“ Der Auktionator hatte aufmerksam zugehört, dann sagte er: „Oh ja, ich verstehe Sie schon, doch was Sie da verlangen, das ist überhaupt kein Pferd, sondern ein Fahrrad!“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 28. Januar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten. werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 761—783 Gr. 166—168 Mk. bez., bunt 732—750 Gr. 158—164 Mk. bez., Transit hochbunt und weiß 750 Gr. 133 Mk. bez., bunt 724—772 Gr. 126—132 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 738 Gr. 110 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transit große 656—668 Gr. 81½—82 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. Transit weiße 91—106 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 86 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,50—3,95 Mk. bez., Roggen- 3,70—3,82½ Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,92½ Mk. bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,00 Mk. bez.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 8. Januar d. J. aufgestellte

Bestandes-Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn

wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 4 Tage d. i. **vom 24. Januar bis einschl. 6. Februar d. J.** in unserem Bureau I, **Sprechstelle,** (Rathhaus 1 Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen werden.

Thorn den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Thurmbau der altst. evang. Kirche.

In Submission sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten einschl. Lieferung von Kalk und Sand,
2. Beton-Arbeiten,
3. Lieferung von ca. 400 Tonnen Portland-Cement,
4. desgl. von ca. 500 hl hydraulischen Kalk,
5. desgl. von 170 cbm. scharfen Sand zum Beton,
6. desgl. von 335 cbm. Steinbrocken.

Das Verdingungs-Formular und die Zeichnungen sind beim Küster einzusehen. Abschriften des Formulars werden gegen 1,50 Mk. Schreibgebühr auf Antrag geliefert.

Offerten auf pos. 1—5 sind bis zum 17. Februar cr. mittags 12 Uhr, auf pos. 6 bis zum 3. Februar cr. mittags 12 Uhr, ebenda abzugeben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 23, III.

Jeder Versuch führt
zu
dauernd grosser Ersparniss.
Gasglühlichtstrümpfe,

sofort zum Aufsetzen, **allerbestes Fabrikat,** abgebrannt und versandtfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à **69 Pfennige pro Stück, à Dutzend 8 Mark** franko gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35,
Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf **tüchtige Agenten gesucht.**

In sauberster Ausführung liefert
schnell und **billig:**

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Quäker OATS

Präparirte amerikanische Haferspeise.
Vollständig enthülst.
Durchschlagen unnöthig.

Vorzüglich zur Herstellung von **Suppen, Brei, Saucen, Mehlspeisen, Pudding** 2c. **Quäker Oats** ist **unerreicht** in **Nährwerth,** sehr **ergiebig** und **vollständig rein.** Ein besseres Nahrungsmittel für jedermann giebt es nicht.

Zu haben in den Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.

Nur in Original-Kartons, NIEMALS LOSE.

½ Pfd. 22, 1 Pfd. 40, 2 Pfd. 77 Pf.

Vertreter: Walter Güte, Altstädt. Markt 20.

Präparirte Palmen,

von lebenden nicht zu unterscheiden, besonders geeignet für Räume, die nicht regelmäßig geheizt werden, empfehle in reicher Auswahl und verschiedener Preislage, schon von 2 Mk. an. **Alle Arten von Blumenbindereien, Saal- und Kirchendekorationen** werden geschmackvoll und zu billigen Preisen geliefert.

Rudolf Brohm, Blumenhalle,
Brombergerstr.

Patentamtlich geschützt.

Automat. Massenfänger.
Für Ratten 4 Mk., für Mäuse 2 Mk. Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung u. stellen sich von selbst. Ueberall d. bester Erfolg. **Beste Schwabenfalle.** Radikale Ausrottung nur 2 Mk. **G. Schubert & Co. Berlin SW.,** Beuthstraße 17.

Ein größeres Vogelbauer (für 2 Vögel passend) zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Elisabethstr. 16, 1 Tr., umzugshalber versch. **Möbel,** darunter 2 Gaskronen u. 2 hohe Spiegel mit Marmorkonsole **billig zu verkaufen.**

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Seglerstr. 10 ist die I. u. II. Etage per sofort oder 1. April zu verm. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Direktor: Ingenieur **Alfred Holzt.**

Unter Staatsaufsicht stehende

höhere maschinentechnische Fachschule

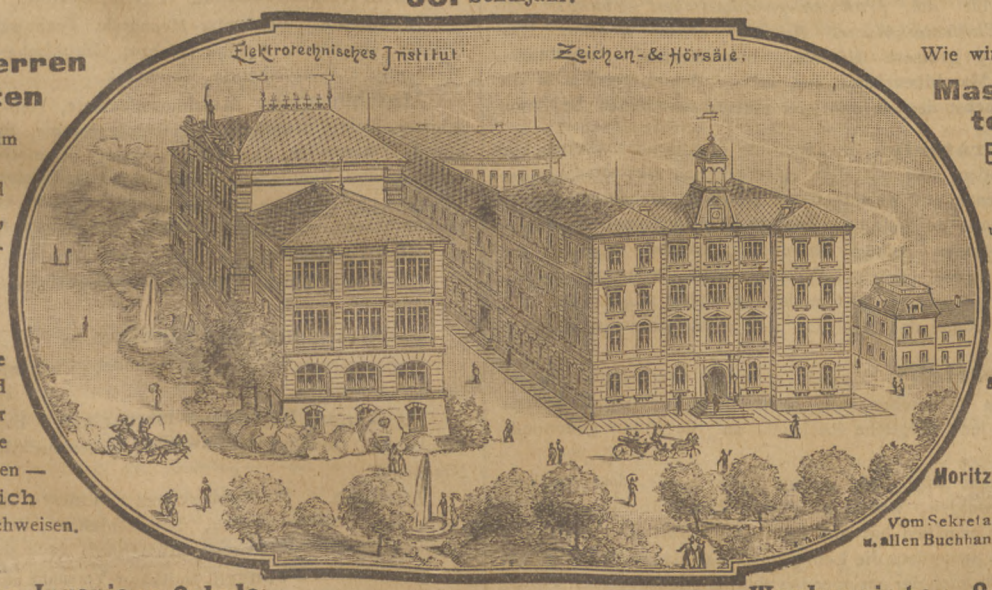
(verbunden mit elektrotechnischem Institut)

für Ausbildung im gesamten Maschinenbau und in der Elektrotechnik.

30. Schuljahr.

Den Herren Fabrikanten

können wir beim Semesterschluss (Ende März und Ende September), wie auch zu anderen Zeiten **tüchtig geschulte Kräfte** aus dem Kreise unserer jetzigen und früheren Besucher — soweit uns solche zur Verfügung stehen — **unentgeltlich** nachweisen.



Wie wird man

Maschinentechniker?

Elektrotechniker?

Winke und Ratschläge von **K. G. Weitzel,** Ingenieur u. vormals Direktor des Technikum Mittweida.

8. Auflage, Preis 1 Mark.

Verlag von **Moritz Schäfer, Leipzig.**

Vom Sekretariat des Technikums u. allen Buchhandlungen z. beziehen

Maschinen-Ingenieur-Schule

(zugleich Schule für Elektrotechniker).

Werkmeister-Schule

(zugleich Schule für Gewerbetreibende).

1. Zweck und Lehrziel. Das Technikum ist eine *maschinentechnische Fachschule* und verfolgt den Zweck, seinen Besuchern eine für die Bedürfnisse der *Privatindustrie* unmittelbar verwendbare, abgerundete fachwissenschaftliche Ausbildung im **Maschinenwesen** und in der **Elektrotechnik** zu geben. Durch systematisch geordneten Unterricht und geeignete Übungen sucht deshalb die Anstalt für ihren Beruf auszubilden:

I. In der **Maschinen-Ingenieur-Schule** (einer höheren Fachschule), zugleich **Schule für Elektrotechniker:**

1. künftige *Ingenieure* und *Konstrukteure* für Maschinenbau und Elektrotechnik;

2. künftige *Maschinenfabrikanten*, welche der Ausbildung in der Maschinentechnik bez. in der Elektrotechnik deshalb im *weitesten Umfange* bedürfen, weil sie mindestens dieselben Kenntnisse besitzen müssen, wie die ihnen untergebenen Ingenieure und Techniker;

3. künftige *Industrielle* bez. Besitzer von Fabriken und industriellen Anlagen, welche bei Herstellung ihrer Fabrikate sich einzelner Maschinen oder ganzer maschineller Einrichtungen bedienen müssen, wie das z. B. der Fall ist:

bei der Fabrikation von Dampfmaschinen, Turbinen, Werkzeugmaschinen und Werkzeugen, ferner von elektrischen Apparaten und Maschinen, von Signal- und Weichenstellapparaten, Fahrstühlen, Aufzügen, Ventilatoren, Wagen, Pumpen und Feuerspritzen, Gas- und Wasserleitungs-Gegenständen, Maschinenmodellen, Draht und Drahtwaren, Röhren, Armaturen und allen anderen Maschinenteilen;

ferner: in Papier- und Holzstofffabriken, Dampf- und Wassermühlen, Spinnereien, Webereien, Thonwaren-, Porzellan- und Glasfabriken, Stärkefabriken, Zuckerfabriken, Stahlwarenfabriken, chemischen Fabriken, grösseren Brauereien, Gasanstalten u. s. f.;

4. künftige *Fabrikdirektoren* und *Betriebsleiter* der oben genannten Fabrikationszweige;

5. künftige *Inhaber* von *technischen* und *Patentbureaux;*

6. *technisch gebildete Reisende* für die oben genannten Fabrikationszweige;

II. In der **Werkmeister-Schule** (einer mittleren Fachschule), zugleich Schule für Monteure etc. der Elektrotechnik, finden entsprechende Ausbildung:

1. angehende *Maschinenbauer* und *Mechaniker*, welche später als Werkmeister, Zeichner, Monteure, Elektromechaniker, Aufseher u. dgl. sowohl für allgemeinen Maschinenbau, als auch für Elektrotechnik in Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten, grösseren Schlossereien, grösseren Mühlen, Spinnereien, mechanischen Webereien, Papierfabriken, Thonwarenfabriken, Centralen für elektr. Beleuchtung etc. Anstellung suchen;

2. künftige *Besitzer kleinerer mechanischer Werkstätten, Bauschlossereien, kleinerer Mühlen* u. dgl.

Besonders vorteilhaft ist der Besuch des Technikums für solche künftige **Gewerbetreibende** (Mechaniker, Schlosser, Schmiede,

Kupferschmiede, **Former, Metallarbeiter jeder Art, Werkzeugmacher,** Modelltischler, Müller, Mühlenbauer u. s. f.), welche sich eine allgemeine technisch-wissenschaftliche Bildung erwerben wollen, um sich mit Leichtigkeit und Sicherheit in verschiedene Geschäftszweige einarbeiten und den Fortschritten in dem erwählten Fach mit Verständnis folgen zu können.

Die **Ausbildung in der Elektrotechnik** kann nach der allgemein gültigen Ansicht der Fachleute nur dann erreicht werden, wenn zunächst gründliche Kenntnisse in den Hilfsfächern Mathematik, Mechanik, Chemie, Physik, sowie ganz besonders im Maschinenwesen erworben worden sind und dann erst der Unterricht in der eigentlichen Elektrotechnik folgt.

Dieser wird deshalb auch in den zwei letzten Halbjahren jeden Lehrplanes erteilt.

Da es aber erfahrungsgemäss nicht genügt, in der Elektrotechnik nur mündlichen Unterricht, sogenannte Vorträge, zu halten, sondern den Besuchern in diesem Fach ganz besonders Gelegenheit geboten werden muss, das im Unterricht Gehörte auch sofort unter Leitung des Lehrers praktisch anzuwenden und zu verwerten, so ist deswegen für die *praktisch-physikalischen Übungen* ein *besonderes „Elektrotechnisches Institut"* erbaut worden. Dasselbe enthält 15 grössere Hörsäle, Laboratorien, Sammlungs-, Werkstatt- und Maschinenräume und ist für den Unterricht in der Elektrotechnik nebst den zugehörigen Hilfswissenschaften bestimmt.

Die **Laboratorien,** in denen die praktischen Arbeiten und Übungen stattfinden, sind mit allen erforderlichen elektrotechnischen Normal-Instrumenten und Messapparaten, ferner mit Dynamomaschinen und Elektromotoren ausgestattet. Zum Betrieb ist eine Gasmotoren- und Dampfmaschinen-Anlage vorhanden, welche insgesamt ca. 16000 Volt-Ampère Gleich-, Wechsel- und Drehstrom liefern. Ausserdem ist eine grössere Akkumulatorenbatterie aufgestellt.

Sämtliche Räume des Neubaues sind elektrisch beleuchtet.

2. Unterricht. Da das Technikum hauptsächlich für das praktische Leben vorbereiten soll, so ist es selbstverständlich, dass beim Unterricht jede mögliche Rücksicht auf die Praxis genommen wird.

Der Unterricht wird nicht in der Weise erteilt, dass nur Vorträge gehalten werden, wobei es dem Zuhörer überlassen bleibt, ob er dieselben begriffen hat und anzuwenden versteht, sondern es beschäftigen sich ausserdem die Lehrer soweit als möglich mit jedem Einzelnen, so dass auch der geringer Begabte möglichst grossen Vorteil aus dem Unterrichte ziehen kann.

Häufig wiederkehrende *Repetitionen* in allen Fächern, sowie *häusliche Arbeiten* bilden wesentliche Hilfsmittel zur Unterstützung des Unterrichts.

Ein weiteres Hilfsmittel bieten die *Konstruktionsübungen* (Maschinenzeichnen, Maschinenentwerfen, Bauzeichnen etc.) Bei allen diesen Übungen wird auf möglichst *selbständiges* Arbeiten gesehen, wozu die Lehrer die nötige Anleitung geben; auch erfolgt die Ausführung der Zeichnungen nach den in Fabriken üblichen Methoden. Besonders wird auf möglichste Detaillierung, Anfertigung der Gewichtspläne, Kalkulationen u. s. f. gesehen.

Nicht minder wichtig sind die *praktischen Übungen* (sog. Maschinenbaulaboratorium) als *Indikator-Versuche* an Dampfmaschinen, *Kraftmessungen* oder *dynamometrische Versuche* an Arbeits- und Werkzeugmaschinen, die *praktischen Übungen* in der *Elektrotechnik* und im *Feldmessen* und *Nivellieren.*

3. Lehrkörper und Beamte. An der Anstalt wirken z. Z. 58 Lehrer und Beamte.

4. Lehrmittel. 1. Die *Bibliothek;*

2. die Sammlung von *Vorlagewerken* (gegen 4000 Nummern) aus sämtlichen Zweigen der Technik;

3. der *Lesesaal,* in welchem täglich die bedeutenderen technischen und gewerblichen Zeitschriften, sowie gegen 100 der grösseren *Tagesblätter* Deutschlands, Österreichs, Ungarns, der Schweiz, Hollands, Russlands u. s. w., ferner die vom Kaiserlichen Patentamt herausgegebenen Auszüge aus den Patentschriften sowie verschiedene Nachschlagewerke (Konversationslexika u. dergl.) ausliegen;

4. die *Sammlung von Modellen* für *Maschinenbaukunde, Elektrotechnik, Technologie, Baukonstruktionslehre u. dergl.;*

5. die *Modellsammlung* für *Stereometrie* und *Projektionslehre;*

6. die *Sammlung* von *Holz-, Gips-* und *Drahtmodellen* für *Freihandzeichnen;*

7. die *Apparate* und *Instrumente* für *Chemie, Physik, Elektrotechnik,* für *Feldmessen* und *Nivellieren;*

8. die *Laboratorien* und *Maschinenanlagen des elektrotechnischen Institutes;*

9. die *mechanischen Werkstätten,* welche mit einer Reihe von elektrisch betriebenen Arbeitsmaschinen ausgestattet sind;

10. die *wissenschaftlichen Exkursionen,* welche in Begleitung der Lehrer mit den Besuchern der letzten Semester unternommen werden.

5. Unterrichtsgegenstände.

Niedere und höhere Mathematik. Arithmetik, Algebra, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebraische Analysis und höhere Gleichungen, Differential- und Integral-Rechnung, Analytische Geometrie der Ebene, Analytische Geometrie des Raumes.

Naturwissenschaften. Physik, Chemie.

Mechanik. Elementar-Mechanik, Technische Mechanik, Analytische Mechanik, Festigkeitslehre, Graphische Statik, Hydraulik, Mechanische Wärmetheorie, Kinematik.

Maschinenbau. Maschinenelemente, Heb- und Transportmaschinen, Dampfmaschinen, Schieberdiagramme, Steuerungen, Dampfkessel, Wasserräder, Turbinen, Pumpen, Lokomotivbau, Kleinmotoren, Heizung und Ventilation, Theoretische Maschinenlehre, Regulatoren, Übungen im Entwerfen von Maschinenelementen, von Heb- und Transportmaschinen, von Kraftmaschinen und ganzen Anlagen.

Elektrochemie.

Elektrotechnik. Physik, Elektrizitätslehre, Specielle Elektrotechnik.

Elektrotechnisches Praktikum.

Technologie. Eisenhüttenkunde, Technologie der Metalle, Eisengiesserei etc.

Bau- und Ingenieurwissenschaft. Baukonstruktionslehre, Brückenbau, Übungen im Entwerfen, Kostenanschläge, Feldmessen und Nivellieren.

Zeichnen. Freihandzeichnen, Linear- und Geometrisches Zeichnen, Projektionslehre, Schattenlehre, Perspektive, Skizzierübungen, Maschinenzeichnen, Aufnahmen nach der Natur.

Praktische Übungen. Indikator-Versuche an Betriebsmaschinen, Dynamometrische Übungen an Arbeitsmaschinen, Hydrometrische Übungen, Elektrotechnische Messungen und Übungen, Feldmessen und Nivellieren.

Handelswissenschaft. Einfache und doppelte Buchführung.

Sprachen und allgemein bildende Fächer. Deutsche, französische, englische Sprache, Rundschriftübungen.

6. Versicherung gegen Unfälle. Die Besucher des Technikums sind auf Kosten der Anstalt gegen alle Unfälle versichert, welche ihnen auf Exkursionen in Fabriken zustossen sollten. (Das Nähere hierüber befindet sich im Programm.)

7. Aufnahmezeit. Aufnahmen in das Technikum finden jedes Jahr zweimal und zwar Mitte April und Mitte Oktober statt, und ist es gleich, zu welchem von diesen beiden Terminen der Eintritt erfolgt. Aufnahmen in den unentgeltlichen *Vorunterricht* betr. siehe unter 8.

8. Unentgeltlicher Vorunterricht. Der Vorunterricht ist für solche Besucher eingerichtet, die teils früher Gelerntes gründlich wiederholen, teils auch die zur Aufnahme in die unterste Abteilung des gewählten Lehrplanes nötigen Kenntnisse ergänzen wollen. Der Vorunterricht dauert von Mitte März bis Mitte April bez. von Mitte September bis Mitte Oktober und wird unentgeltlich erteilt. Aufnahmen in denselben finden während der Monate März bez. September zu jeder Zeit statt, wenn das Unterrichtsgeld für die gewählte lehrplanmässige Abteilung (siehe unter 11. Absatz 5) sofort beim Eintritt in den *Vorunterricht* bezahlt wird. Die Besucher des Vorunterrichts haben während der Dauer desselben keine Ferien.

9. Dauer der Ausbildung. *Zur vollständigen* Ausbildung sind in der **Maschinen-Ingenieur-Schule** $2^1/_2$ oder

3 Jahre nötig, je nachdem der I. oder der II. Lehrplan besucht wird, in der Werkmeister-Schule $1\frac{1}{2}$ Jahr.

10. Militärdienst. *Die Zurückstellung* vom Militärdienst während des Besuches des Technikums wird in fast allen Fällen gewährt.

11. Aufnahmebedingungen.

1. **Nötige Vorkenntnisse.** Wer Maschinen-Ingenieur oder Elektrotechniker werden will, wähle den I. Lehrplan, wenn er die Kenntnisse der ganzen Algebra und ebenen Geometrie schon besitzt; wer dagegen nur im Besitze einer *Volks-* oder *Bürgerschulbildung* ist oder nur die *unteren* Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder einer ähnlichen Anstalt besucht hat, wähle den II. Lehrplan. Beide Lehrpläne führen zum gleichen Ziele.

Für künftige Werkmeister, Monteure u. s. f. ist der III. Lehrplan eingerichtet, welcher nur Volks- oder Bürgerschulbildung, aber mindestens zweijährige praktische Thätigkeit voraussetzt. (Siehe Näheres über die drei Lehrpläne im Programm.)

2. **Praktische Vorbildung.** Für die praktische Vorbildung eignet sich am besten eine Maschinenfabrik mittlerer Grösse. Es ist dringend zu empfehlen, dass das praktische Arbeiten vor dem Besuch einer technischen Lehranstalt stattfindet. (Über die Dauer der praktischen Vorbildung befindet sich das Nähere im Programm.)

3. **Alter.** Das Alter der Aufzunehmenden soll nicht unter 16 Jahren sein.

4. **Legitimation.** Für Angehörige des Deutschen Reiches dienen bei der Aufnahme als Legitimation der Geburtschein oder Militärpapiere, für Ausländer ein Pass oder Heimatschein.

Die letzten Schulzeugnisse, sowie solche über etwa in der Werkstätte oder Fabrik erworbene praktische Vorbildung sind gleichfalls vorzulegen.

5. **Unterrichtsgeld.** *Endgültige Einschreibungen zum Besuche der Unterrichtstunden und Übungen finden nur nach vollständiger Zahlung des Unterrichtsgeldes statt.* Dasselbe beträgt für jede *halbjährige* Abteilung 130 Mark in der Maschinen-Ingenieur-Schule, 120 Mark in der Werkmeister-Schule. Ausser dem Unterrichtsgeld sind beim Eintritt als *einmalige* Taxe *für die ganze Studienzeit* noch zu entrichten *a)* für die Aufnahme 6 Mark; *b)* für Benutzung des Lesesaals und der Bibliothek 4 Mark.

Rückzahlung von Unterrichts- oder Eintrittsgeld sowie von Bibliotheks- und Lesesaalgebühren oder Übertragung derselben auf ein folgendes Halbjahr wird unter keinen Umständen gewährt.

12. Wohnung und Unterhalt.

Wohnungen sind in hiesiger Stadt bei achtbaren Familien teils mit, teils ohne Kost zu haben, und zwar werden solche durch die Direktion unentgeltlich nachgewiesen. Die Wohnungen sind vollständig möbliert, das Mitbringen eines Bettes u. dergl. ist also zwecklos. Die Preise sind je nach Lage, Grösse, Ausstattung des Logis verschieden und richten sich nach den Ansprüchen, die gemacht werden. *Das Wohnen namentlich jüngerer Leute in Gasthäusern, Schankwirtschaften u. dergl. ist zu vermeiden* (vergl. § 2, Absatz 5 der Gesetze).

Ein sogen. *Internat* ist mit der Anstalt *nicht* verbunden, dagegen *sind volle Pensionen auch bei einigen Lehrern des Technikums vorhanden*, und werden die Bedingungen hierfür auf Anfrage übersandt.

13. Die Gesamtkosten.

Für ein *halbes* Jahr betragen dieselben ungefähr wie folgt: *a)* Unterrichtsgeld 120 Mark bez. 130 Mark; *b)* Wohnung und Kost je nach Ansprüchen zwischen 360 und 500 Mark; *c)* Unterrichtsmaterialien (Bücher, Hefte u. s. f.) *durchschnittlich* 35 bis 40 M. — anfangs etwas mehr; *d)* Kleidung, Taschengeld und Nebenausgaben richten sich nach den Verhältnissen der Angehörigen, können also vorher nicht genau bestimmt werden.

Die für Unterhalt und sonstige Ausgaben nötigen Gelder nimmt auf Wunsch der Besucher oder ihrer Angehörigen die Kassenverwaltung des Technikums in Verwahrung und besorgt die regelmässige Auszahlung und Kontrolle der Rechnungen.

Die Vergütung hierfür beträgt monatlich 1 Mark. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich.

14. Repetitorien und Prüfungen.

Ausser den von Zeit zu Zeit in den Hauptfächern stattfindenden *Repetitorien* werden am Schlusse eines Halbjahres *achttägige* unentgeltliche *Prüfungen* abgehalten, von deren Ergebnis die Beförderung des Besuchers in die nächsthöhere Abteilung abhängig ist. *Zur Teilnahme an den Repetitorien und Prüfungen ist jeder Besucher verpflichtet.* Ausnahmen werden *nicht* geduldet, und Nachprüfungen finden *nicht* statt.

15. Zeugnisse.

Zeugnisse über Fleiss, Leistungen und Stundenbesuch werden nur auf Grund der Repetitorien und Prüfungen *unentgeltlich erteilt*, nämlich in der ersten Hälfte der Monate Oktober und April. *Jeder Besucher der Anstalt ist zur Entnahme seines Zeugnisses verpflichtet.* Nicht abgeholte Zeugnisse werden den Eltern oder dem Vormunde übersandt.

Die Angehörigen können auf Wunsch zu jeder Zeit von der Direktion einen Bericht über Fleiss, Fortschritte und Betragen ihrer Söhne und Pfleglinge erhalten.

16. Maschinen-Ingenieur-Zeugnis. — Prüfungszeugnis für Elektrotechniker. — Werkmeister-Zeugnis.

Die Besucher der *Maschinen-Ingenieur-Schule*, welche eine mindestens einjährige Praxis nachweisen können, die theoretischen und konstruktiven Fächer ihres Lehrplans vollständig und mit Erfolg absolviert haben und sich während ihrer Studienzeit keine groben Verstösse gegen die Schulgesetze haben zu schulden kommen lassen, können sich auf Grund einer besonderen Prüfung das *Prüfungs-Zeugnis für Maschinen-Ingenieure* bez. für *Elektrotechniker* erwerben. Unter ähnlichen Bedingungen und Nachweis einer mindestens zweijährigen Praxis können sich fleissige und befähigte Besucher der *Werkmeister-Schule* das *Prüfungszeugnis für Werkmeister* erwerben. (Siehe Näheres im Programm.)

Nach bestandener Prüfung werden die Namen der betreffenden Kandidaten auf Wunsch in einem Blatt ihrer Heimat gegen Erstattung der Kosten bekannt gegeben. Dieselbe Bekanntmachung nebst Angabe der von den Kandidaten gelösten grösseren Konstruktionsaufgaben findet auch in dem nächsten Jahresbericht der Anstalt Aufnahme.

17. Ferien.

Ferien finden statt: zu Pfingsten 1 Woche, zu Weihnachten, Ostern und im Oktober ungefähr 2 Wochen, im Sommer 4 Wochen.

18. Abgang und Stellenvermittelung.

Solchen Personen, die sich gute Prüfungs-Zeugnisse erworben haben, ist die Direktion des Technikums sowohl bei ihrem Abgange, als auch später zur Erlangung von Stellen behilflich.

19. Auszug aus den Schulgesetzen.

☞ Den Schulgesetzen unterliegt jeder Besucher des Technikums während seiner ganzen Studienzeit und *selbstverständlich auch während der Ferien*, gleichviel ob er dieselben hier oder auswärts verbringt.

§ 1. Von den Besuchern des Technikums wird erwartet, dass sie ein durchaus sittliches und anständiges Verhalten sowohl innerhalb, als ausserhalb der Anstalt beobachten, den Anordnungen des Direktors, der Lehrer und deren Beauftragten unweigerlich Folge leisten und diesen überall mit der gebührenden Achtung begegnen.

§ 2. Jeder Besucher des Technikums ist verpflichtet,

1. die Unterrichtstunden und Übungen pünktlich zu besuchen und bei Versäumnissen sich schriftlich bei der Direktion zu entschuldigen, dem Unterrichte aufmerksam und mit Vermeidung jeder Störung beizuwohnen, insbesondere sich jeder Widerrede gegen den Lehrer zu enthalten und die ihm aufgegebenen Arbeiten pünktlich und sorgfältig zu fertigen;

   (Die Kontrolle über Anwesenheit in den Unterrichtstunden wird von dem betreffenden Lehrer geführt; verspätetes Erscheinen in den Unterrichtstunden wird als Versäumnis notiert. — Abweichungen vom Lehrplane sind nicht gestattet.)
2. die Hefte, die jederzeit eingefordert werden können, stets in Ordnung zu halten;
3. sich an den mündlichen und schriftlichen Repetitorien und Prüfungen zu beteiligen.

§ 5. Vereine und Gesellschaften unter den Besuchern des Technikums sind nur gestattet, wenn sie ein wissenschaftliches oder allgemein bildendes Ziel verfolgen und das Studium, sowie den Zweck der Anstalt nicht beeinträchtigen.

§ 6. Sogenannte studentische Verbindungen jeder Art sind verboten, weil sie mit ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder einem fleissigen, regelmässigen Studium entgegen sind, also gerade dadurch dem Zwecke hiesiger Anstalt widersprechen. Das Tragen studentischer Abzeichen und Teilnahme resp. Verleitung zur Teilnahme an einer solchen Verbindung werden je nach Umständen mit Ausweisung bestraft.

Junge Leute, welche ihren Pflichten rücksichtlich des sittlichen Verhaltens, des durchaus regelmässigen Stundenbesuches und steten Fleisses nicht nachkommen wollen oder können oder gar glauben, am hiesigen Technikum ein sogenanntes Studentenleben führen und die Unterrichtstunden nach ihrem eigenen Belieben besuchen zu können, wollen lieber von einem Eintritt in das Technikum absehen, da sie andernfalls nach kurzer Zeit zur Verantwortung gezogen und zum Abgange gezwungen werden müssten.

21. Frequenz.

Im gegenwärtigen 30. Schuljahre zählt das Technikum nach dem offiziellen Berichte an die Oberaufsichtsbehörde (Königliches Ministerium des Innern) 1698 Besucher und zwar aus:

Europa: Preussen	688	Anhalt	9	Dänemark	19	Japan	1
Königreich Sachsen	197	Reuss	11	Schweden	5	Java	7
Bayern	96	Lippe	2	Norwegen	30	Ostindien	4
Württemberg	19	Hamburg	20	Russland	175	**Afrika:** Ägypten	1
Baden	29	Bremen	9	Türkei	3	**Amerika:** Vereinigte Staaten	
Mecklenburg	13	Lübeck	3	Rumänien	16	von Nordamerika	8
Hessen	20	Elsass-Lothringen	20	Serbien	4	VereinigteStaaten v. Brasilien	5
Braunschweig	5	Österreich	110	Bulgarien	7	Guatemala	1
Oldenburg	8	Ungarn	30	Italien	7	Mexico	2
Sachsen-Weimar	6	Holland	41	Frankreich	2	Chile	2
Sachsen-Meiningen	5	Schweiz	21	Belgien	1	Columbien	1
Sachsen-Coburg-Gotha	9	Luxemburg	6	Spanien	4	Westindien	1
Sachsen-Altenburg	6	Grossbritannien	7	**Asien:** Armenien	1	**Australien:** Victoria	1

Dem *Alter* nach sind:

48 Jahre alt	1	36 Jahre alt	1	31 Jahre alt	1	27 Jahre alt	32	23 Jahre alt	125	19 Jahre alt	233
45 „ „	2	35 „ „	1	30 „ „	8	26 „ „	52	22 „ „	161	18 „ „	218
40 „ „	1	34 „ „	1	29 „ „	11	25 „ „	64	21 „ „	262	17 „ „	86
39 „ „	1	33 „ „	4	28 „ „	18	24 „ „	104	20 „ „	281	16 „ „	29
37 „ „	1										

Von den Besuchern sind 12 verheiratet.

Dem *Religionsbekenntnisse* nach sind vertreten: Evangelisch-Lutherische: 1167, Evangelisch-Reformierte: 36, Römisch-Katholische: 387, Griechisch-Katholische: 26, Mosaische: 61, Mennoniten: 9, Freireligiöse: 8, Dissidenten: 3, Baptisten: 1.

Von den *Eltern* sind dem Stande nach:

Fabrikanten	141	Maler, Musiker etc.	21	Pastoren	29
Fabrikdirektoren	25	Landwirte, Gärtner etc.	189	Lehrer	49
Ingenieure, Werkmeister etc.	86	Kaufleute	259	Berg- und Hüttenbeamte	27
Mühlenbesitzer, Mühlenbauer	31	Rentner	85	Baugewerken	70
Brauerei- und Brennerei-Besitzer	14	Ärzte, Apotheker	37	Staats- und Kommunalbeamte	108
Schlosser, Schmiede etc.	78	Rechtsanwälte, Justizbeamte	29	Gewerbetreibende aller Art	167
Mechaniker, Uhrmacher etc.	21	Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnbeamte	109	Restaurateure, Gastwirte	84
Tischler und Holzwarenfabrikanten	18	Offiziere, Schiffskapitäne	21		

Von den 1698 Personen haben vorher besucht die Bürger- oder Volksschule: 528, die Realschule oder eine andere gleichgestellte Anstalt: 427, das Realgymnasium: 174, das Gymnasium: 332, eine andere Fachschule, Gewerbeschule etc.: 221, die Universität 4, die Hochschule 12.

Vor dem Eintritt in die Anstalt haben von den 1698 Personen bereits praktisch gearbeitet: 1588.

Bemerkungen über die Stadt Mittweida.

Mittweida, an der sächsischen Staatsbahn (Strecke Chemnitz-Riesa-Berlin) gelegen, ist eine Stadt von über 14000 Einwohnern, hat ausser dem Technikum eine Realschule, Bürgerschule, Mädchenschule, Amtsgericht, Maschinenfabriken, Giessereien, Thonwarenfabriken, Kratzenfabrik, Gasfabrik, Möbel- und Stuhlfabriken, Tabakfabriken, Spinnereien, Webereien, Färbereien und noch verschiedene andere Etablissements, ferner ein städtisches Krankenhaus, Badeanstalten für warme und Flussbäder, eine Anstalt für Naturheilverfahren, eine Turnhalle. Für Evangelische findet Gottesdienst in der Stadtkirche, für Katholiken im Technikum statt, während Israeliten den Gottesdienst in dem in ½ Stunde zu erreichenden Chemnitz besuchen können. In Krankheitsfällen stehen 7 Ärzte zur Verfügung.

Die Stadt grenzt unmittelbar an das seiner Naturschönheit wegen bekannte Zschopauthal (von der auf dem Fichtelberge entspringenden Zschopau durchströmt und unter dem Namen „Mittweidaer Schweiz" bekannt), besitzt infolge ihrer Lage in den Ausläufern des niederen Erzgebirges eine äusserst gesunde Luft und prächtige Umgebung und ist als Mittelstadt, ohne Veranlassung zu kostspieligen Vergnügungen zu bieten, am besten für ein ernstes und fleissiges Studium geeignet.

Von Mittweida aus sind Chemnitz in einer halben Stunde, Dresden und Leipzig in je drei, die Bergstädte Freiberg und Zwickau in je zwei, Berlin in 3½ Stunden mit der Eisenbahn zu erreichen.

Ausführliches Programm, Jahresbericht,

ferner Programm-Auszüge in französischer und englischer Sprache, sowie jede sonstige Auskunft und Ratschläge über zweckmässigste Einrichtung des Studiums, Kosten des Aufenthaltes u. s. f. erhält man unentgeltlich. Man adressiere **nicht** an die **Privatadresse** des Direktors, **sondern ohne jeden weiteren Zusatz:**

Technikum
Mittweida.
(Königr. Sachsen.)
frei.
Marke

Zum Selbststudium oder auch als Vorbereitung für das Studium an einer Fachschule empfehlen wir:

Die Schule des
Maschinentechnikers.
Lehrhefte für den Maschinenbau und die nötigen Hilfswissenschaften.
Herausgegeben von
K. G. Weitzel,
Ingenieur u. vormals Direktor des Technikum Mittweida.
Verlag: Moritz Schäfer, Leipzig.
In allen Buchhandlungen vorrätig pro Heft 50 Pf.

Die Schule des
Elektrotechnikers.
Lehrhefte für die angewandte Elektrizitätslehre.
Herausgegeben von
Alfred Holzt,
Ingenieur und Direktor des Technikum Mittweida.
Verlag: Moritz Schäfer, Leipzig.
In allen Buchhandlungen vorrätig pro Heft 75 Pf.